

Leben entlang der Grenze im 20. und 21. Jahrhundert – Die Grenzorte Finsterau und Buchwald (Bučina) im Bayerischen Wald / Böhmerwald

Die Unterrichtsbausteine ermöglichen einen Querschnitt durch die Geschichte des 20. Jahrhunderts an einer Staatsgrenze am Beispiel zweier konkreter Orte: Finsterau und Buchwald im Bayerischen Wald / Böhmerwald. Die Schülerinnen und Schüler wiederholen bereits gelerntes Wissen zum 20. Jahrhundert, erkennen die Auswirkungen der „großen Geschichte“ auf das Leben der Menschen vor Ort und machen sich mit den Spezifika des Lebens an einer Staatsgrenze vertraut.

Die Orte Finsterau und Buchwald (tsch. Bučina) liegen auf etwa 1.000 m im Bayerischen Wald / Böhmerwald auf beiden Seiten der bayerisch-böhmischen Grenze. Finsterau (Gemeinde Mauth) ist etwa 5 Kilometer von der Grenze entfernt, wenige hundert Meter von der Grenze befand sich auf böhmischer Seite der Ort Buchwald / Bučina (Gemeinde Kvilda). Dieser war vor 1946 deutschsprachig und ist heute eine Wüstung, in der Überreste der alten Siedlung zu finden sind und zudem vor einigen Jahren ein Hotel neu errichtet wurde.

Über die Jahrhunderte hinweg bestanden zahlreiche familiäre, gesellschaftliche und wirtschaftliche Verbindungen zwischen den beiden Orten. Diese wurden auch nach der Gründung der Tschechoslowakei nach dem Ersten Weltkrieg aufrechterhalten. Nach dem Zweiten Weltkrieg hörte Buchwald auf zu existieren, zum einen wegen der Vertreibung der deutschsprachigen Bewohner, zum anderen weil der Ort aufgrund seiner Lage in der Sperrzone der tschechoslowakischen Grenzanlagen nicht wieder besiedelt und schließlich zerstört wurde. Mehr als fünf Jahrzehnte trennte der beinahe undurchdringliche Eisernen Vorhang die beiden Orte. Nach der Wende und der schrittweisen Integration der Tschechischen Republik in die Europäische Union und den Schengen-Raum sind neue Verbindungen entstanden: Beide Orte sind durch die Partnerschaft und Zusammenarbeit der Gemeinden Mauth und Kvilda sowie einen regen grenzüberschreitenden Tourismus verbunden.

Lehrplananknüpfung

Die Verknüpfung von lokalen Ereignissen und der „großen Geschichte“ des 20. und 21. Jahrhunderts eignet sich für eine Integration in den Geschichtsunterricht der 9. und 10. Jahrgangsstufe: Sowohl in der Realschule als auch im Gymnasium sind hier Unterrichtsvorhaben zur Wiederholung und Vertiefung der Geschichte des 20. Jahrhunderts vorgesehen. Dabei soll nach Möglichkeit ein regionalgeschichtlicher Bezug hergestellt werden und auf diese Weise die Geschichte des 20. Jahrhunderts auf einer regionalen oder lokalen Ebene betrachtet werden.

Realschule:

G 9.6 Wiederholen, vertiefen, verknüpfen (ca. 12 Std.) – Regionalgeschichtliches Unterrichtsvorhaben

G 10.5 Wiederholen, vertiefen, verknüpfen (ca. 12 Std.) - Regionalgeschichtliches Unterrichtsvorhaben:

Geschichte des Heimatortes, -raumes im 20. Jahrhundert

Gymnasium:

G 9.5 Jahrgangsstufenbezogene exemplarische Vertiefungen (ca. 5 Std.)

G 10.4 Fachübergreifendes Unterrichtsprojekt mit Sozialkunde (ca. 3 Std.) (z.B. Bayerische Ortschaften im Wandel)

Didaktisch-methodische Hinweise

Der Unterrichtsentwurf zum Leben entlang der Grenze knüpft an den Lehrplan der 9. und 10. Jahrgangsstufen an und ermöglicht die Wiederholung und Festigung des Wissens zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Dieses Wissen wird mit einer konkreten Region – um die Grenzdörfer Finsterau / Buchwald (Bučina) im Bayerischen Wald – Böhmerwald – verbunden. Schülerinnen und Schülern aus diesem Grenzgebiet werden so die Ausprägungen der „großen Geschichte“ in ihrem Heimatraum bewusst. Der behandelte Zeitraum deckt dabei nicht nur die Weltkriege, den Kalten Krieg und die Wende ab, sondern zieht sich bis in die Gegenwart hinein.

Ziel ist es, auf der einen Seite die Auswirkungen der Geschichte des 20. Jahrhunderts auf das Leben der Menschen vor Ort zu verdeutlichen. Auf der anderen Seite wird dieses Wiederholungswissen ergänzt durch neue Aspekte, die sich aus der spezifischen Lage der beiden Orte an der Grenze ergeben: Welche Spezifika bringt das Leben an einer Staatsgrenze mit sich? Den Schülerinnen und Schülern wird dabei die Besonderheit ihrer Heimatregion bewusst gemacht.

Zudem ist der Unterrichtsentwurf insofern multiperspektivisch angelegt, als dass er deutsche und tschechische Quellen beinhaltet und somit verschiedene Sichtweisen zu Wort kommen lässt. Die Quellen verdeutlichen auf der einen Seite die gemeinsame, grenzüberschreitende Geschichte der Region Bayerischer Wald / Böhmerwald. Auf der anderen Seite zeigen sie teilweise unterschiedliche Interpretationen derselben Ereignisse und dienen so dazu, die Schülerinnen und Schüler mit Fragen von Objektivität und Subjektivität sowie den Mechanismen von Geschichtsschreibung vertraut zu machen.

Die verwendeten Quellen umfassen zum einen Auszüge aus Chroniken von Finsterau, Buchwald sowie von den Hauptgemeinden Mauth und Kvilda. Zudem werden verschriftlichte Erinnerungen von Bewohnern der Ortschaften sowie Auszüge aus mündlich geführten Interviews verwendet. Zum anderen kommen historische Fotografien **sowie** Karten zum Einsatz. Der Schwerpunkt auf persönlichen Erinnerungen ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen konkreten Einblick in das Leben von Menschen ihrer Heimatregion. Wo möglich wurden deutsche und tschechische Quellen miteinander kontrastiert und es wurde auch auf unterschiedliche Wortwahl eingegangen. Die Quellenvielfalt ermöglicht es, in der Auswertung auch auf Charakteristika, Vorteile und Schwächen unterschiedlicher Quellenarten einzugehen.

Im Einzelnen verfolgen die Unterrichtsmaterialien folgende **Lernziele**:

Die Schülerinnen und Schüler

- können wichtige Ereignisse des 20. und 21. Jahrhunderts den korrekten Jahreszahlen zuordnen
- orientieren sich auf einer Karte der Grenzregion und zeichnen verschiedene Orte ein
- unterscheiden die Staatszugehörigkeiten der Region zu unterschiedlichen Zeitpunkten
- lesen Ausschnitte aus Chroniken sowie aus Zeitzeugenberichten
- beschreiben Verbindungen der Menschen über die Grenze hinweg

- beschreiben Auswirkungen historischer Ereignisse auf das Leben der Menschen
- vergleichen die unterschiedliche Wahrnehmung historischer Ereignisse durch verschiedene Personengruppen
- berichten von ihren eigenen Erfahrungen und formulieren ihre Vorstellungen von der Zukunft

Verlaufsplan

Die Unterrichtsbausteine stellen ein Maximalangebot für interessierte Lehrkräfte dar und umfassen zahlreiche Quellenmaterialien mit dazugehörigen Arbeitsaufträgen. Letztendlich bleibt es der Lehrkraft überlassen, für die jeweilige Lerngruppe geeignete Materialien auszuwählen. So ist auch der Verlaufsplan als Vorschlag zu betrachten und kann beliebig verändert werden.

Der **Einstieg** erfolgt durch einige Kurzzitate, die das Verhältnis der Menschen zur Grenze in verschiedenen Epochen verdeutlichen. Die Schülerinnen und Schüler können dazu aufgefordert werden, diese Zitate konkreten Jahrzehnten zuzuordnen. Daraus wird die Frage entwickelt, warum sich das Leben mit der Grenze im Verlauf des 20. Jahrhunderts so verändert hat. Die Lehrkraft stellt sodann in einem **Lehrervortrag** die Untersuchungsorte Finsterau und Buchwald vor (siehe Informationstext). Als Zusammenfassung kann die Diskussionsfrage dienen, was Finsterau und Buchwald besonders macht (alternativ: Aus welchen Gründen die Orte so spät besiedelt wurden.). Ein **Arbeitsblatt mit aktuellen Karten** ermöglicht eine grundlegende Orientierung im Raum. Sodann wird das **Ergebnisblatt** ausgeteilt, auf dem die Schülerinnen und Schüler zunächst grundlegende Ereignisse des 20. und 21. Jahrhunderts den richtigen Jahreszahlen zuordnen sollen. Dies dient der späteren Orientierung, die richtige Zuordnung wird sofort besprochen.

Die eigentlichen **Bausteine mit den Quellenmaterialien** sind nach Jahrzehnten gegliedert (1910er, 1920er + 30er, 1940er, 1950er bis 1980er, 1990er, nach 2000). Es bleibt der Lehrkraft überlassen, ob alle Schülerinnen und Schüler alle Arbeitsblätter bearbeiten oder ob dieses in Gruppenarbeit erfolgt. Die Arbeitsblätter sind so aufgebaut, dass auch eine Gruppenarbeit möglich ist. Dabei sollten Lexika und historische Karten als Hilfsmittel bereitstehen. Nach Bearbeitung der Arbeitsblätter sollen die Schülerinnen und Schüler die entsprechende zweite und dritte Spalte des **Ergebnisblattes** ausfüllen, in der die historischen Daten um Details zum Leben vor Ort ergänzt werden. Bei Gruppenarbeit kann eine beliebige **Präsentationsform** erfolgen. Zum Abschluss sollte die gesamte Lerngruppe das Ergebnisblatt ausgefüllt haben.

In einem **Auswertungsgespräch** wird zunächst der Zusammenhang zwischen den drei Spalten des Ergebnisblattes hergestellt, also die Ausprägung „großer Geschichte“ vor Ort verdeutlicht und zudem die Besonderheit des Lebens an der Grenze thematisiert. Zudem kann die Lehrkraft auf die Themen Multiperspektivität (unterschiedliche Darstellungsweise in deutschen und tschechischen Quellen und Berichten), sowie die Spezifika und den Entstehungskontext der verwendeten Quellenarten eingehen. Die Bausteine werden abgerundet durch Vorschläge für Aufgabenstellungen als **Hausaufgabe**.

Einstieg

Als Einstieg können den Schülerinnen und Schülern die folgenden Zitate ohne Datierung vorgelegt werden. In einem Unterrichtsgespräch erfolgt sodann die begründete Zuordnung zu verschiedenen Jahrzehnten. Hierbei kann bereits auf typische Grenzsituationen zu den jeweiligen Zeitpunkten eingegangen werden. (1930er: persönliche Kontakte, Grenze leicht zu überqueren. 1950er: geschlossene Grenze, kein Kontakt. 1990er: Anbahnung von institutionalisierten Kontakten. Nach 2000: Öffnung der Grenze und Hoffnung auf weitere Zusammenarbeit)

1930er Jahre:

„Zum Kirchweihfest nach Fürstenhut sind wir im Juni „Johanni“ vor Kriegsbeginn über den Kirchensteig schwarz ohne Ausweis ins Tschechische hinüber. Man durfte sich halt nicht erwischen lassen.“¹

1950er Jahre:

„Wir waren am Ende der Welt. [...] Wir haben hier nur nach Finsterau rein [gekonnt] und man musste immer nur raus, nur eine Richtung gab es für uns. [...] eine Sackgasse mehr oder weniger waren wir hier in Finsterau. Das war schon, würde ich sagen, sehr belastend.“²

1990er Jahre:

„Eintrag zu Ehren des ersten Treffens mit den Vertretern der Ortschaft Mauth (deren Teil auch Finsterau ist) Herr Leo Graf, Bürgermeister von Mauth und Herrn Hans Presl, bayerischer Landessekretär, die auf eine Einladung hin unseren Ort besucht haben. [...] Ziel der Sitzung war es, eine Zusammenarbeit zwischen den Orten Mauth und Kvilda anzuknüpfen.“³

Nach 2000:

„Finsterau. Der Schlagbaum am Grenzübergang Buchwald ist weg: Im Rahmen der Unterzeichnung der Partnerschaftsvereinbarung zwischen den Gemeinden Mauth-Finsterau und Kvilda wurde der rot-weiße Mast abmontiert. Viele Bewohner aus Kvilda und Mauth-Finsterau wünschen sich die „grenzenlose“ Annäherung beider Gemeinden und hoffen sehr, dass es vielleicht sogar einmal möglich ist, mit einem Linienbus von Finsterau nach Kvilda fahren zu können.“⁴

¹ Orywal, Theres: G'schicht'n aus der Finsterau. Freyung 2003, S. 85.

² Interview mit Helmut Haselberger auf der Plattform Pameť Naroda:
<http://www.pametnaroda.cz/witness/clip/id/3803/clip/11189> (Zugriff: 09.09.2014)

³ Staatliches Gebietsarchiv Prachatice, Chronik der Gemeinde Kvilda, 1945 – 1989 (1995), S. 10-11, 18-21, 82-83.

⁴ Homepage der Gemeinde Mauth: <http://gemeinde-mauth.de/kultur/partnergemeinden/index.html> (Zugriff: 09.09.2014)

Hintergrundinformationen für den Lehrervortrag: Finsterau und Buchwald bis zum 20. Jahrhundert

Buchwald und Finsterau befinden sich in den ausgedehnten Waldgebieten der Grenzregion Bayerischer Wald / Böhmerwald. Die Lage auf etwa 1.000 Höhenmeter, die damit verbundenen harten klimatischen Bedingungen und die schwer zugänglichen Waldgebiete waren niemals günstig für eine Besiedlung. Lange Zeit war diese Region überhaupt nicht von Menschen bewohnt. Auch eine klare Grenze existierte bis in das 18. Jahrhundert nicht.

Im Mittelalter überquerten mehrere Handelswege das Waldgebirge, auf denen vor allem Salz von Passau nach Böhmen transportiert wurde. Der wichtigste war der Goldene Steig, der aus drei Zweigen bestand. Einer dieser Zweige von Passau nach Kašperské Hory (dt. Bergreichenstein) verlief dort, wo später Finsterau und Buchwald gegründet werden sollten. Entlang dieser Handelswege entstanden auch die ersten Ansiedlungen und Zollstationen.

Die Ansiedlung von Menschen wurde initiiert von bayerischen und böhmischen Grundherren wie Klöster oder der Adel. Diese ließen die Gebirgsregion von beiden Seiten der Grenze besiedeln. So genannte Lokatoren warben im Auftrag der Grundherren interessierte Siedler an, die zumeist aus den benachbarten Regionen Franken, Niederbayern und Oberpfalz stammten. Dieser Prozess begann im Bayerischen Wald / Böhmerwald um 1250 und war Teil des gesamteuropäischen Prozesses des hochmittelalterlichen Landesausbaus.

Das Gebiet, in dem Buchwald und Finsterau liegen, befindet sich im sehr hoch gelegenen Zentrum des Gebirgsmassives und gehörte somit zu den Regionen, die als letztes – lange nach dem Mittelalter – besiedelt wurden. Die Gründung Finsteraus wurde 1704 vom Passauer Fürstbischof Johann Philipp von Lamberg, Buchwalds 1770 vom böhmischen Adeligen Johann Freiherr von Malowitz initiiert und beide Orte von deutschsprachigen Siedlern aufgebaut. Zunächst mussten Waldflächen gerodet werden und beide Orte entstanden als Siedlungen für Waldarbeiter, die ihren Lebensunterhalt in den staatlichen Wäldern verdienten. Klima und Boden waren eher ungünstig für die Landwirtschaft und so blieb der Bayerische Wald / Böhmerwald immer eine arme Region, die schwere Lebensbedingungen bereithielt. Mit dem Tourismus kam jedoch im 19. Jahrhundert eine weitere Einnahmequelle hinzu.

Je dichter das Waldgebirge besiedelt wurde, desto öfter kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den jeweiligen Landesherren über den Verlauf der Grenze zwischen Bayern und Böhmen. Eine scharfe Grenzlinie, wie wir sie heute kennen, wurde erst allmählich in Verträgen ab dem 18. Jahrhundert festgehalten. Auf Grundlage dieser Vereinbarungen wurden Grenzsteine gesetzt, so dass wir heute noch Markierungen mit Jahreszahlen aus dem 18. und 19. Jahrhundert finden können. Seit 1526 gehörte Buchwald innerhalb Böhmens zum Habsburgerreich, dessen Bestandteil es bis zur Gründung der Tschechoslowakei 1918 blieb. Finsterau wiederum lag im Herrschaftsgebiet des Passauer Fürstbistums, seit 1805 gehörte der Ort zu Bayern und somit ab 1871 zum Deutschen Reich.

Die Bevölkerung auf beiden Seiten der bayerisch-böhmischen Grenze war lange durch gemeinsame Sprache, Kultur, Wirtschaft und auch die Ähnlichkeit der Landschaft und der Siedlungsgeschichte verbunden. Familiäre Beziehungen über die Grenze hinweg waren selbstverständlich, es herrschte ein reger Handel, wie auch Schmuggel und viele Menschen überquerten die Grenze als Arbeits- und Einkaufspendler. Für die Finsterauer war zudem die böhmische Pfarrgemeinde Fürstenhut bedeutsam, da sie dort bis zum Bau der eigenen Kirche 1888 den Gottesdienst besuchten.

Diese jahrhundertealten Kontakte wurden mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges radikal unterbrochen. Die Gründe hierfür liegen nicht nur in der Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung aus Buchwald, sondern auch in der Errichtung eines undurchdringlichen Grenzgürtels durch die tschechoslowakische Regierung. In diesem Zusammenhang wurde auch die Ortschaft Buchwald dem Erdbeben gleichgemacht, jahrzehntelang bestand hier lediglich eine Dienststelle der tschechoslowakischen Grenzwehr.

Nach den friedlichen Revolutionen 1989 und der Grenzöffnung konnte auch in Finsterau / Buchwald wieder an die alten Verbindungen angeknüpft werden: Bereits im September 1990 fand ein erstes Treffen zwischen Vertretern der Gemeinden Mauth und Kvilda statt; 2008 schließlich wurden die beiden Orte Partnergemeinden. Die schrittweise Integration der Tschechischen Republik in die Europäische Union 2004 und den Schengen-Raum 2007 erleichtert nun auch die Kontakte auf lokaler Ebene und den grenzüberschreitenden Verkehr über den Fußgängerübergang Finsterau / Buchwald.

Ergebnisblatt

Im 20. Jahrhundert gab es einige wichtige Ereignisse, die Du dir merken solltest. Sie sind auch für das Leben in den Grenzorten von Bedeutung. Wiederhole darum zunächst Dein Wissen zum 20. Jahrhundert und ordne den Jahreszahlen in der Tabelle die folgenden Begriffe zu:

Vertreibung der Sudetendeutschen, Zweiter Weltkrieg, Gründung der BRD und der DDR, Fall des Eisernen Vorhangs / Umbruch im Ostblock, Deutsche Wiedervereinigung, Erster Weltkrieg, Münchener Abkommen, EU-Osterweiterung, Machtübergabe an Hitler, Gründung der Tschechoslowakei, Gründung der Weimarer Republik, Vertrag von Versailles, Beitritt der Tschechischen Republik zum Schengen-Abkommen, Kalter Krieg, Trennung der Tschechoslowakei in Tschechische Republik und Slowakei, Deutsches Reich bzw. Österreich-Ungarn

Die letzte Spalte „Leben an der Grenze“ lasse zunächst frei. Nach der Bearbeitung der Arbeitsblätter zum Leben in Finsterau und Buchwald wirst du diese Spalte ausfüllen können.

	Wichtige Ereignisse und Begriffe	Leben an der Grenze
Vor 1914		
1914 – 1918		
1918		
1933		
1938		
1939 – 1945		
1945 / 46		
1949		
1945 – 1989		
1989		
1990		
1993		
2004		
2007		

Ergebnisblatt (Kontrollblatt für die Lehrkraft)

Im 20. Jahrhundert gab es einige wichtige Ereignisse, die Du dir merken solltest. Sie sind auch für das Leben in den Grenzorten von Bedeutung. Wiederhole darum zunächst Dein Wissen zum 20. Jahrhundert und ordne den Jahreszahlen in der Tabelle die folgenden Begriffe zu:

Vertreibung der Sudetendeutschen, Zweiter Weltkrieg, Gründung der BRD und der DDR, Fall des Eisernen Vorhangs / Umbruch im Ostblock, Deutsche Wiedervereinigung, Erster Weltkrieg, Münchener Abkommen, EU-Osterweiterung, Machtübergabe an Hitler, Gründung der Tschechoslowakei, Gründung der Weimarer Republik, Vertrag von Versailles, Beitritt der Tschechischen Republik zum Schengen-Abkommen, Kalter Krieg, Trennung der Tschechoslowakei in Tschechische Republik und Slowakei, Deutsches Reich bzw. Österreich-Ungarn

Die letzte Spalte „Leben an der Grenze“ lasse zunächst frei. Nach der Bearbeitung der Arbeitsblätter zum Leben in Finsterau und Buchwald wirst du diese Spalte ausfüllen können.

	Wichtige Ereignisse und Begriffe	Leben an der Grenze
Vor 1914	Deutsches Reich bzw. Österreich-Ungarn	
1914 – 1918	Erster Weltkrieg	
1918	Vertrag von Versailles Gründung der Weimarer Republik, Gründung der Tschechoslowakei	
1933	Machtübergabe an Hitler	
1938	Münchener Abkommen	
1939 – 1945	Zweiter Weltkrieg	
1945 / 46	Vertreibung der Sudetendeutschen	Flucht und Vertreibung aus Buchwald Aufnahme vieler Flüchtlinge in Finsterau Wirtschaftliche Not
1949	Gründung der BRD Gründung der DDR	Aufnahme von Flüchtlingen in Bayern Zerstörung Buchwalds
1945 – 1989	Kalter Krieg	Eiserner Vorhang = dichte Grenze, keine Kontakte
1989	Fall des Eisernen Vorhangs / Umbruch im Ostblock	Aufschwung des Tourismus Grenzüberschreitende Zusammenarbeit
1990	Deutsche Wiedervereinigung	
1993	Trennung der Tschechoslowakei in Tschechische Republik und Slowakei	
2004	EU-Osterweiterung	Wegfall der Grenzkontrollen
2007	Beitritt der Tschechischen Republik zum Schengen-Abkommen	Zusammenarbeit vs. Besorgnis

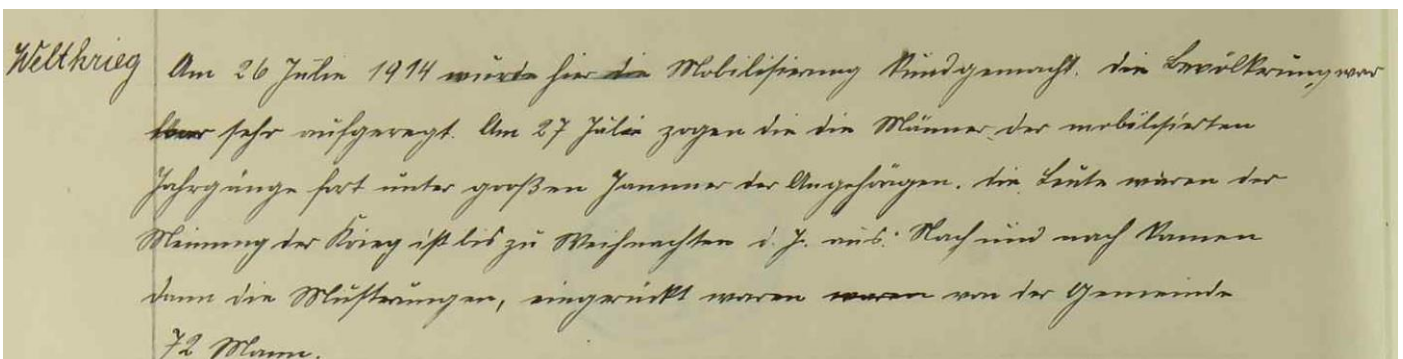
1910er Jahre

In der **Pfarrchronik Finsterau** für die Jahre 1914/15 heißt es:

„Die Mobilmachungserklärung wurde der Gemeinde Finsterau am 1. August abends ½ 6 Uhr durch ein Telegramm des Kgl. Bezirksamtes Wolfstein mitgeteilt und sofort durch Ausrufen in der Gemeinde bekannt gegeben [...]. Im Gasthaus Ludwig Poxleitner in Finsterau wurde am 1. August abends noch wacker gezecht und Abschied gefeiert, denn schon mußten die ersten Männer einrücken und noch nachts fortziehen, um den Frühzug in Freyung rechtzeitig zu erreichen. Die Kriegsteilnehmer, welche in den ersten Mobilmachungstagen einberufen wurden, erhielten noch andächtig die hl. Sakramente. Ein großer Bruchteil mußte als österreichische Staatsangehörige nach Böhmen und Österreich einrücken, so daß gerade hier unsere Waffenbrüderschaft mit unserem östlichen Nachbarn recht lebhaft zum Bewußtsein kam. [...]. Die Grenze wurde scharf bewacht. An der Forststraße von Finsterau – Buchwald standen wochenlang Grenzaufseher und Holzhauer zur Bewachung der Straße und Brücke. [...] Die Kriegsfurie⁵, welche die Gemüter in Aufregung brachte, ließ die Leute eben allerhand Spukgestalten sehen.“⁶

„Finsterau ist wohl eine der ärmsten, jedenfalls aber unwirtlichsten Gemeinden des ganzen Bayerischen Waldes. Daß in einer solchen Gemeinde, wo nicht Überfluß an Lebensmitteln herrschte und viel notwendiges zum Leben schon in Friedenszeiten eingeführt werden mußte, der Krieg in die Familien Not brachte, ist leicht erklärlich. [...]. Je länger der Krieg dauerte, desto größer wurde die bittere Not. Abgesehen von einigen größeren Bauern, mußte das Gros der Bevölkerung größtenteils von den Lebensmittelmarken das traurige Dasein fristen. Der Hunger war täglicher Gast in den kinderreichen Familien und auch bei den Beamten.“⁷

Der **Chronist der Gemeinde Buchwald** schrieb über diese Zeit:



Weltkrieg Am 26. Julii 1914 wurde hier die Mobilisierung kundgemacht. Die Bevölkerung war sehr aufgeregt. Am 27. Julii zogen die Männer der mobilisierten Jahrgänge fort unter großem Jammer der Angehörigen. Die Leute waren der Meinung, der Krieg ist bis zu Weihnachten i. J. nicht. Auf dem Weg nach Kuman kamen die Mobilisierten, eingewickelt waren unter dem Umhang 72 Mann.

Quelle: Staatliches Gebietsarchiv Prachatice, Chronik der Gemeinde Buchwald, 1924 – 1934, S. 2-3.

Hier findest Du die Abschrift der handschriftlichen Chronik: „Am 26. Julie [sic!] 1914 wurde hier die Mobilisierung kundgemacht, die Bevölkerung war sehr aufgeregt. Am 27. Julie [sic!] zogen die Männer der mobilisierten Jahrgänge fort unter großem Jammer der Angehörigen. Die Leute waren der Meinung, der

⁵ Furcht und Schrecken des Krieges.

⁶ zitiert nach Dorner, Erich: „Auf der Mauth - bey der Finster' Au und in der Howareit“. Mauth 1992, S. 273-4.

⁷ zitiert nach Dorner: S. 276.

Krieg ist bis Weihnachten d.J. aus. Nach und nach kamen dann die Musterungen, eingerückt von der Gemeinde waren 72 Mann. Während des Krieges herrschte große Not in der Gemeinde. Die Leute mußten Vieh, Heu und Kartoffeln liefern für einen gesetzten Preis. [...] Der Schleichhandel wurde auch stark betrieben, da konnte man Mehl zu kaufen das Kilo zu 18-20 Kč, das konnten sich aber nur wenige leisten.

Umsturz. Am 28. Oktober 1918 war der Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie, und somit der Krieg zu Ende, an diesem Tage entstanden die Republiken, auch unsere die Tschecho-Slowakische Republik. Die Krieger kehrten dann nach und nach wieder zurück. [...] Im Jahre 1919 kam dann tschechisches Militär, welches in Gasthäusern und auch in Privathäusern einquartiert wurde. Die Besetzung ging ohne Zwischenfällige [sic!] mit der Bevölkerung vorüber, das Militär machte Dienst längst der bayerischen Grenze, auch Hausdurchsuchungen wurden gemacht nach Waffen, auch Mountur⁸ (militärische) wurde den Leuten abgenommen.“⁹

⁸ Uniform, Dienstkleidung.

⁹ Staatliches Gebietsarchiv Prachatice, Chronik der Gemeinde Buchwald, 1924 – 1934, S. 2-3.

Aufgaben:

Benenne das Ereignis, auf welches in den Chroniken Bezug genommen wird.
Beschreibe welchen Einfluss es auf das Leben der Menschen hatte.

Erkläre den folgenden Satz: „Ein großer Bruchteil mußte als österreichische Staatsangehörige nach Böhmen und Österreich einrücken, so daß gerade hier unsere Waffenbrüderschaft mit unserem östlichen Nachbarn recht lebhaft zum Bewußtsein kam.“

Nenne auch die Staaten, in denen die Bewohner von Finsterau und Buchwald 1914 und dann 1918 lebten.

Fülle nun mit Hilfe der obenstehenden Texte für den entsprechenden Zeitraum die Felder „Leben an der Grenze“ und „Grenzübertritt“ in der Tabelle auf dem Ergebnisblatt aus, indem Du stichpunktartig benennst, was in den beiden Orten passierte und wie sich der Kontakt über die Grenze gestaltete.

1920er und 1930er Jahre

Finsterauer Pfarrchronik, Anfang der 1920er Jahre:

Bauern und Inwohner „[...] suchen sich ein besseres und leichteres Einkommen in dem sehr einträglichen Schmuggelhandwerk, in dem ihre verwandtschaftlichen Beziehungen mit Böhmen, jetzt Tschechoslowakei, ihrem Kommerziell sehr zu statten kommen. Es schmuggeln die Armen und die Reichen, die Großen und die Kleinen, Jungen und Alten. Die hochstehende tschechische Krone wirft bei dem Verfall der deutschen Mark bedeutende Gewinne ab, abgesehen von den immensen Zuschlägen auf die Ware. Es gibt keinen Gegenstand, der nicht verschmuggelt wird, selbst lebenswichtige Artikel, an denen das Vaterland Not leidet, gehen zum Schaden der armen Mitbürger ins Ausland.“¹⁰

Alois Stipani erinnert sich an seine Kindheit in Buchwald in den 20er Jahren:

„Auch wir Stipani-Kinder mußten mit den anderen im Sommer fest in die Schwarzbirl (Heidelbeeren) und Hoiber (Himbeeren) gehen, Preiselbeeren klauben und Pilze suchen. Damals merkte man fast nichts von einer Staatsgrenze. Im Böhmischen und Bayerischen gehörte der Wald uns.“¹¹

Theres Orywal schreibt über ihre Kindheit in Finsterau in den 20er Jahren:

„Unsere Hebamme, eine sehr notwendige Frau, war Maria Selwitschka. Sie hatte viel zu leisten bei weiten Entfernungen, Tag und Nacht. [...] Als sich Frau Selwitschka ein Moped anschaffen konnte, waren die weiten Wege viel leichter zu bewältigen. Sie wurde manchmal über die Grenze geholt.“¹²

„Zum Kirchweihfest nach Fürstenhut sind wir im Juni „Johanni“ vor Kriegsbeginn über den Kirchensteig schwarz ohne Ausweis ins Tschechische hinüber. Man durfte sich halt nicht erwischen lassen.“¹³

„Als Holzschuhmacher verdiente sich der Bauer Josef Haselberger im Winter noch etwas dazu. Haselberger stammte aus Hüttl, Gemeinde Fürstenhut, jenseits der Grenze. Er hat wie viele andere Männer und Frauen nach Finsterau geheiratet.“¹⁴

Aufgabe

Zähle Gründe auf, aus denen die Bewohner von Finsterau und Buchwald die Grenze überquerten. Nenne auch die Staaten, in denen die Bewohner von Finsterau und Buchwald zu dieser Zeit lebten.

¹⁰ zitiert nach Dorner, Erich: „Auf der Mauth - bey der Finster' Au und in der Howareit“. Mauth 1992, S. 304.

¹¹ zitiert nach Fastner, Herbert: Erinnerungen an Buchwald. Ein Heimatbuch der höchstgelegenen Böhmerwaldgemeinde. Morsak Verlag Grafenau 1999, S. 118.

¹² Orywal, Theres: G'schichtn aus der Finsterau. Freyung 2003, S. 37.

¹³ Dieselbe: S. 85.

¹⁴ Dieselbe: S. 40.

Um die Grenze zur Tschechischen Republik zu überqueren, benötigst Du heute einen Personalausweis. Das folgende Dokument zeigt, was man 1919 für den Grenzübertritt brauchte.

Bescheinigung

für den kleinen Grenzverkehr.

Inhaber: *Müller Anna*

Beschäftigung: *Landw. Arbeiterin*

Wohnort: *Böhm. Röhren*

Staatsangehörigkeit: *Böhmerin*



Personsbeschreibung:

Geburtsjahr: *1900*

Dient lediglich für den Verkehr zwischen der unmittelbar an der Grenze gelegenen Ortschaft

Statur: *mittel*

Gesicht: *ruhel.*

Haare: *brun*

Augen: *grün*

Mund: *geradlinig*

Nase: *geradlinig*

Redet Sprachen: *deutsch*

Besondere Kennzeichen: *-*

Zweck des Grenzübertrittes: *Eintritt in Tschechien*

Gültig zum Grenzübertritt in die bayrische Gemeinde: *Frankenburg, Leptobersau*

Gültigkeitsdauer: *bis 3. Juli 1919*

Gemeindeamt in *Böhm. Röhren* am *3. April* 19*19*.

Wenzel Müller
Gemeindevorsteher.

Anna Müller
Eigenhändige Unterschrift des Inhabers.

Nr. *376*

Hiemit wird bestätigt, daß der Inhaber die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat und tatsächlich die durch das Lichtbild dargestellte Person ist.

Gendarmeriepostenkommando in Kuschwarda, am *3/4* 19*19*.



Pieckmann Jpd.
Gendarmeriepostenkommandant.

Aufgabe

Erkläre, was in dieser Bescheinigung geregelt wurde und welche Angaben notwendig waren.

Vergleiche diese Bestimmungen mit den Beschreibungen
von Theres Orywal und Alois Stipani.

Fülle nun mit Hilfe der obenstehenden Texte für den entsprechenden Zeitraum die Felder „Leben an der Grenze“ und „Grenzübertritt“ in der Tabelle auf dem Ergebnisblatt aus, indem Du stichpunktartig benennst, was in den beiden Orten passierte und wie sich der Kontakt über die Grenze gestaltete.

Das Jahr 1938

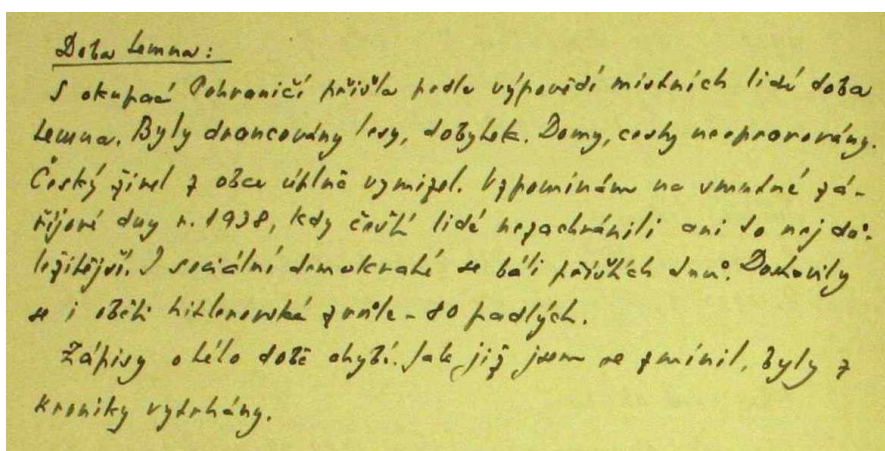
In der **Pfarrchronik Mauth** heißt es über das Jahr 1938:

„1938. Juli: Zu dieser Zeit tritt eine rege Straßenbautätigkeit schlagartig in Erscheinung. Die Straßenzüge Freyung – Finsterau, Freyung – Grafenau, Mauth – Philippsreut werden erweitert und umgebaut. Sie werden sicherlich für den geplanten Überfall der [gemeint ist: auf die] Tschechei instand gesetzt. Nach Österreich jetzt die Tschechoslowakei, die Spatzen pfeifen es schon längst von den Dächern herab. [...] Es ist eine aufgeregte unheimliche Zeit! Am 1. Oktober erfolgt der Einmarsch in das Sudetenland. Die Deutsch-Böhmen jubeln sich heiser. Besinnliche und Vorauswissende schütteln den Kopf und sagen sich: „Es kann kein gutes Ende herauspringen.“ Am 3. Oktober rückt das 2. Bataillon des 62. Infanterie-Regiments [...] in Mauth ein. [...] Am anderen Morgen marschiert der Truppenteil bei Buchwald über die Grenze.“¹⁵

Herbert Fastner aus Buchwald erinnert sich an die Wochen vor dem Einmarsch der Truppe:

„Auch für die Bewohner der Gemeinde Buchwald war der Spätsommer des Jahres 1938 eine sehr bewegte und schwere Zeit. Die Besetzung der Grenze durch tschechische Soldaten wurde verstärkt. Gerüchte kursierten, dass es zum Krieg kommen würde. Die Tschechen äußerten, dass sie im Falle eines deutschen Einmarsches den strategisch wichtigen Ort bis aufs Letzte verteidigen würden. [...] Die Fluchtbewegung in den Septemberwochen steigerte sich so sehr, dass in Buchwald nur mehr eine Handvoll Leute bleiben. Alle anderen waren über die Grenze [nach Bayern] geflüchtet. [...] Eines Tages verbreitete sich die Nachricht, dass wir ohne Krieg an Deutschland angeschlossen werden und heimkehren könnten. Nachdem aber schon so viele wechselvolle Gerüchte im Umlauf waren, schenkten wir dieser erlösenden Nachricht zuerst keinen Glauben, bis an einem späten Nachmittag Panzerfahrzeuge der deutschen Wehrmacht vom Dorf Finsterau herauf zur Grenze fuhren. [...] Am nächsten Morgen sammelten wir unser Vieh und unsere Habseligkeiten und endlich ging es wieder heim ins Heimatdorf, wo noch alles so war, wie wir es verlassen hatten.“¹⁶

Emanuel Sláma, Chronist von Kvilda, der Nachbargemeinde von Buchwald, schrieb im Jahre 1945 über das Jahr 1938:



Doba Letna:
S okupací Pohraničí přišlo podle výpovědí místních lidí doba Letna. Byly dohody, loz, dožlky. Domy, cesty neopraveny.
Český jmel z obce ukládo vzmljst. Vzpomínám na vlnadní pát-
níjóní dny n. 1938, kdy čovč' lidé hrapchánili ani do naj do-
lžikojů. S socialní demokrací se bali přitůkch dno. Dohovily
se i oběti hicklonowka pante - do padlych.
Zapřij o lillo dože obyč. Jak jiz jom se pánit, byly z
kroakky vydrhaly.

Quelle: Staatliches Gebietsarchiv Prachatice, Chronik der Gemeinde Kvilda, 1945 – 1989 (1995), S. 2-3.

¹⁵ zitiert nach Dorner, Erich: „Auf der Mauth - bey der Finster' Au und in der Howareit“. Mauth 1992, S. 280f.

¹⁶ Fastner, Herbert: Erinnerungen an Buchwald. Ein Heimatbuch der höchstgelegenen Böhmerwaldgemeinde. Morsak Verlag Grafenau 1999: S. 86ff.

Übersetzung der Quelle aus dem Tschechischen:

„Zeit der Finsternis

Mit der Okkupation der Grenzgebiete kam laut Erzählungen der Einheimischen eine Zeit der Finsternis. Die Wälder und das Vieh wurden geplündert. Häuser und Straßen wurden nicht in Stand gehalten. Das tschechische Element verschwand völlig aus dem Ort. Ich erinnere mich an die traurigen Septembertage des Jahres 1938, als die tschechischen Menschen nicht einmal das Nötigste retten konnten. [...] Aufzeichnungen aus dieser Zeit fehlen. Wie ich schon erwähnt habe, wurden diese aus der [deutschen] Chronik heraus gerissen.“¹⁷

Aufgaben:

Benenne das Ereignis, welches in den Textquellen beschrieben wird. Erkläre aus Deinem bisherigen Wissen und den oben stehenden Beschreibungen heraus, was im Anschluss daran passiert ist.

Beschreibe wie die deutschen Bewohner von Finsterau, die deutschen Bewohner von Buchwald und die tschechischen Bewohner von Kvilda dieses Ereignis erlebten.

Deutsche in Finsterau	Deutsche in Buchwald	Tschechen in Kvilda

Der Chronist von Mauth bezeichnet das Ereignis als „Einmarsch in das Sudetenland“, der Chronist von Kvilda als „Okkupation der Grenzgebiete“. Interpretiere diese unterschiedliche Wortwahl und erkläre dabei die unterschiedliche Bedeutung der Bezeichnungen „Sudetenland“ bzw. „Grenzgebiete“.

Fülle nun mit Hilfe der obenstehenden Texte für den entsprechenden Zeitraum die Felder „Leben an der Grenze“ und „Grenzübertritt“ in der Tabelle auf dem Ergebnisblatt aus, indem Du stichpunktartig benennst, was in den beiden Orten passierte und wie sich der Kontakt über die Grenze gestaltete.

¹⁷ Staatliches Gebietsarchiv Prachatice, Chronik der Gemeinde Kvilda, 1945 – 1989 (1995), S. 10.

1940er Jahre

Theres Orywal hat den Krieg in **Finsterau** erlebt:

„Vor Kriegsbeginn 1939 begann die Einberufung zur Wehrmacht. Auch die wehrpflichtigen Männer unseres Dorfes wurden nach und nach eingezogen. Soldaten kamen vorübergehend nach Finsterau. Furcht und große Angst vor dem nahenden Krieg überkam die ganze Bevölkerung. Die gemütliche Ruhe war vorbei. [...] In unserem Dorfe hörten wir die Luftangriffe über München. Heller Schein lag dann über dem Tummelplatz. Von den Luftangriffen erfuhren wir gleichzeitig über die wenigen Radios. Wir bangten mit den Betroffenen. Bei den Radiobesitzern durfte man sich zu den Nachrichten treffen. Nachdem die Verdunkelung während des Krieges unter Strafe Pflicht war, sah man den hellen Schein bei Angriffen noch viel greller.“¹⁸

„Das ehemalige Hotel Fastner in Buchwald möchte ich auch erwähnen. Die Familie war sehr gastfreundlich. Es gab dort große Portionen einfache Gerichte, gute Essiggurken, feine Bratheringe aus großen Behältern und knusprige Kipferl (Brotstangerl). Letztere Sachen konnten wir uns auch leisten. Während der offenen Grenze 1939-45 gingen wir manchmal dort hin, das war ein Fußweg von einer Stunde.“¹⁹

Herbst Fastner aus Buchwald berichtete über das Jahr 1945:

„In den ersten Aprilwochen des Jahres 1945 drang rollender Geschützdonner aus dem Osten bis nach Buchwald. Alliierte Bombengeschwader flogen schon lange auch am Tage über das Dorf hinweg. Manchmal klirrten nachts die Fensterscheiben, wenn ferne deutsche Städte in Schutt und Asche sanken. An allen Fronten zeichnete sich der militärische Zusammenbruch Deutschlands ab. Der furchtbare Krieg ging dem Ende zu. [...] Mitte April rückte unerwartet eine SS-Einheit ins Dorf und nahm im Fastner-Hotel Quartier. [...] Am 30. April besetzten amerikanische Soldaten das bayerische Nachbardorf Finsterau [...]. Endlich, am 5. Mai, rückten die Amerikaner vor. [...] Als die weiße Fahne entrollt war, hörten die Amerikaner sofort auf zu schießen. Sie trieben im Dorf schnell alle deutschen Soldaten zusammen und verluden sie auf nachfolgende Lastwagen. [...] Am anderen Morgen rollten dann lange Panzerkolonnen von Finsterau her durch das Dorf nach Osten. Bekanntlich besetzten in diesen Tagen die Amerikaner noch das ganze Gebiet bis Pilsen. Ein größerer Trupp Amis blieb in Buchwald und richtete sich im Hotel Fastner ein, eine kleinere Gruppe im Peschl-Rohbau. Bei der Grenzbrücke stellten sie Posten auf, die keine Zivilisten mehr in Richtung Finsterau durchließen. Nach fünfjähriger Zugehörigkeit zu Deutschland sollte scheinbar wieder eine Grenze entstehen.“²⁰

¹⁸ Orywal, Theres: G'schichtn aus der Finsterau. Freyung 2003, S. 42 und 53.

¹⁹ Dieselbe, S. 58.

²⁰ Fastner, Herbert: Erinnerungen an Buchwald. Ein Heimatbuch der höchstgelegenen Böhmerwaldgemeinde. Morsak Verlag Grafenau 1999, S. 98-100.

Theres Orywal erlebte das Kriegsende in **Finsterau**:

„Vor Ende des Krieges 1945 mussten alle Männer, die noch daheim waren, zum sog. Volkssturm einrücken. Sie mussten dann von Finsterau bis Buchwald Straßensperren errichten. Dabei wurden Bäume über die Straße geschlagen. Die Sperren sollten die Panzer, das heißt, die einrückenden amerikanischen Soldaten aufhalten. [...] Zur selben Zeit kamen in Abständen flüchtende deutsche Soldaten über die tschechische Grenze, darunter SS-Leute und auch Hitlerjungen, die Panzerfäuste mit sich trugen und nach kurzem Aufenthalt weiter gezogen sind. [...] Als die Amerikaner immer näher rückten und bereits in Buchwald und in Grafenau waren, kam der Befehl, die Straßensperren (Panzersperren) bis zum Morgen des nächsten Tages zu entfernen, sonst würde unser Dorf unter Beschuss genommen. Da sich inzwischen viele sog. Volkssturmmänner versteckt hatten, mussten auch Frauen mit Sägen und Äxten diese harte Arbeit verrichten helfen. Tag und Nacht war alles auf den Beinen, um das Dorf zu retten. Frühmorgens musste ich telefonisch durchgeben, dass der Befehl ausgeführt worden ist. Unser Dorf blieb verschont. [...] Die amerikanischen Soldaten marschierten über die Buchwald-Grenze und über Kreuzberg in Finsterau ein, also von zwei Seiten. [...] Der Krieg war endlich zu Ende.“²¹

²¹ Orywal, S. 60-61.

Aufgaben:

Beschreibe, wie sich der Krieg im Leben der Orte zeigte.

Vergleiche, inwiefern sich das Kriegsende an der Grenze vom Kriegsende in anderen Gebieten unterschied.

Theres Orywal schreibt: „Während der offenen Grenze 1939-45 gingen wir manchmal dort hin.“, und Herbst Fastner: „Nach fünfjähriger Zugehörigkeit zu Deutschland sollte scheinbar wieder eine Grenze entstehen.“

Erkläre diese Aussagen, indem du beschreibst, wie sich der Verlauf der bayerisch-böhmischen Grenze und damit die staatliche Zugehörigkeit Buchwalds veränderten. Orientiere dich dabei an den Zeitpunkten 1938, 1939 und 1945 in der Tabelle.

Fülle nun mit Hilfe der obenstehenden Texte für den entsprechenden Zeitraum die Felder „Leben an der Grenze“ und „Grenzübertritt“ in der Tabelle auf dem Ergebnisblatt aus, indem Du stichpunktartig benennst, was in den beiden Orten passierte und wie sich der Kontakt über die Grenze gestaltete.

Nach 1945, Kriegsende

Herbert Fastner aus Buchwald schreibt über das Jahr 1945:

„Immer mehr Flüchtlinge aus dem Inneren Böhmens strömten ins Dorf und konnten jetzt nicht mehr weiter. [...] Die Amerikaner bewachten die Hauptstraße nach Finsterau und gingen kaum der Grenze entlang auf Streife. Das ermutigte viele Flüchtlinge jetzt, über Nebenwege und durch den Wald nach Bayern weiter zu ziehen. Viele der armen Menschen konnten aber ihr Gepäck nicht mitschleppen. Sie kamen deshalb zu uns ins Haus und baten uns oft auf den Knien, wir möchten doch mit dem Ochsengespann ihre Habseligkeiten über die nahe Grenze bringen. [...] Anfang Juni kamen mehrere der vor 1939 in Buchwald stationierten Finzer ins Dorf und nahmen das ehemalige Zollamt wieder in Besitz. Sie machten sogleich Streifgänge an den Grenzen und unternahmen aber sonst wenig. Jetzt gab es eine Doppelbesetzung, Amerikaner und Tschechen. Schlimm wurde es aber erst, als am Johanni-Sonntag eine größere Abteilung tschechischer Soldaten von Fürstenhut kommend in das Dorf einrückten. [...] Schon am nächsten Tag begannen die Hausdurchsuchungen. [...] Alle Deutschen mußten am linken Oberarm eine 4 cm breite, gelbe Armbinde mit einem „N“ (Nemec = Deutscher) tragen. [...] Am 1. Juli räumten die Amerikaner alle von ihnen besetzten Gebiete der früheren Tschechoslowakei.“²²

Emanuel Sláma aus Kvilda berichtet in der Chronik:

1945
Počtem 20. května 1945 vrátil se do obce prave český živel.
Vrátil se finanční stráž, SNB, také lesníci, pošťáci, český
učitel a na podzim i první osídlenci. Vrátili Li, kteří byli
v r. 1938 vyhnáni. Nevrátili se však všichni. Tak například
Marhar, příslušník SNB-gabynat v koncentračním táboře,

Staatliches Gebietsarchiv Prachatice,
Chronik der Gemeinde Kvilda, 1945 –
1989 (1995), S. 10.

Übersetzung der Quelle aus dem Tschechischen:

„Um den 20. Mai 1945 kehrte das tschechische Element in den Ort zurück. Es kam die Finanzwache, die SNB [Sbor národní bezpečnosti - Korps für die Nationale Sicherheit], dann die Förster, Postbeamte, der tschechische Lehrer und im Herbst auch die ersten Siedler. Es kehrten die zurück, die im Jahre 1938 vertrieben worden waren. Es kehrten allerdings nicht alle zurück. So z.B. Marhar [...] verstarb im Konzentrationslager.“²³

²² Fastner, Herbert: Erinnerungen an Buchwald. Ein Heimatbuch der höchstgelegenen Böhmerwaldgemeinde. Morsak Verlag Grafenau 1999, S. 98-104.

²³ Staatliches Gebietsarchiv Prachatice, Chronik der Gemeinde Kvilda, 1945 – 1989 (1995), S. 10.

Herbert Fastner aus Buchwald erzählt:

„Ab Herbst 1945 galt es nun, möglichst viel von der beweglichen Habe über die Grenze nach Bayern in Sicherheit zu bringen. Man wußte nicht, wann die angekündigte Zwangsausweisung erfolgen würde. Da die Häuser der Gemeinde Buchwald nahe an der Grenze lagen, war das Überschreiten dort leichter möglich, als in den weiter im Landesinnern liegenden Ortschaften. Jede Nacht waren nun die Grenzgänger unterwegs, schwere Lasten auf den Rücken schleppend. Auch von Buchwald aus mußten die tschechischen Grenzwachen umschlichen werden. [...] Auch die Menschen in den grenznahen Häusern auf bayerischer Seite mußten in diesen Monaten viel mitmachen. Zu jeder Nachtzeit klopfen die Grenzgänger aus den Böhmerwalddörfern an, um ihre gerettete Habe unterzustellen.“²⁴

Pfarrer Edhofer aus Finsterau berichtet in seinem Seelsorgebericht für das Jahr 1945:

„Grosse Schwierigkeiten bereitete allerdings die Lösung des Flüchtlingsproblems. Ungezählte Soldaten [...] und Zivilpersonen, die vor den anrückenden Russen flohen, wurden von der Bevölkerung mit Kleidern ausgerüstet, beherbergt und gepflegt. Das Pfarramt wurde von Rat- und Hilfesuchenden geradezu bestürmt. Es muss zum Lobe der Bevölkerung gesagt werden, das sie alles getan hat, was in ihren Kräften stand, um das Flüchtlingselend zu lindern und die wiederholten Mahnungen des Seelsorgers zu tätiger Nächstenliebe beherzigte. Obwohl die Ernährungslage in Finsterau keine besonders günstige ist, konnte trotzdem die grösste Not überwunden werden.“²⁵

Herbert Fastner aus Buchwald schreibt über das Jahr 1946:

„Als der Sommer 1946 kam, wurde es auch in Buchwald mit der Ausweisung ernst. Für den 23. oder 24. Juni war angekündigt, daß die restlichen Bewohner von Buchwald um 8 Uhr mit Lastwagen abtransportiert werden würden. In der letzten Nacht noch brachten viele weitere Sachen über die Grenze in Sicherheit. [...] Nun weil es tatsächlich zum Gehen wurde, konnten viele es nicht fassen, daß sie nur 50 kg Gepäck mitnehmen durften, daß sie vom Haus, Grund und allem Eigentum nur einen Koffer oder Rucksack voll einpacken durften. Dazu stand ein Weg in eine ungewisse, damals ziemlich hoffnungslose Zukunft bevor. [...] Am Samstag vor dem Johanni-Sonntag fuhren in der Frühe Lastwagen im Dorf auf. Alle Leute mußten mit dem wenigen Gepäck nun die offenen Wagen besteigen. [...] Die Lastwagen rollten nach Winterberg. In der Mädchenbürgerschule wurden die Leute einquartiert und mußten in einem großen Saal auf dem Fußboden schlafen. [...] Nach einer Woche ging es von Winterberg in Viehwaggonen weiter nach Pilsen. Noch wußte niemand, wo diese entscheidende Reise hinging. Endlich fuhr man bei Furth im Wald über die Grenze nach Bayern.“²⁶

²⁴ Fastner, S. 109f.

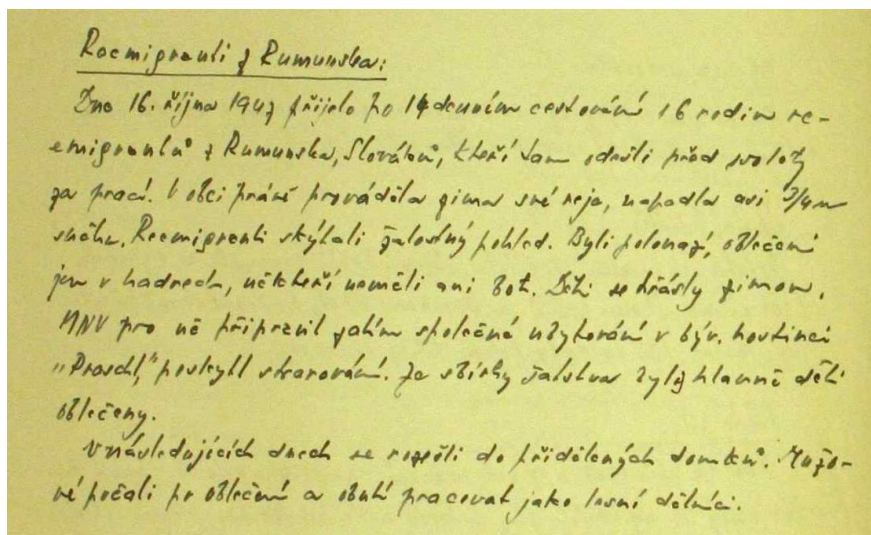
²⁵ zitiert nach Eller, Hans: 100 Jahre Kirchengeschichte Finsterau 1896-1996. Finsterau 1996, S. 164.

²⁶ Fastner, S. 111.

Theres Orywal berichtet von den Folgen des Kriegsendes für **Finsterau**:

„Aus Schlesien kamen vor Kriegsende in kurzen Abständen Vertriebene in unser Dorf. Was sie alles durchgemacht hatten, war unbeschreiblich. Die Vertreibung aus den nahen Grenzdörfern Fürstenhut – Buchwald – Aussergefield folgte 1946, also nach dem Krieg. Sie mussten ebenfalls alles zurücklassen: Grund und Boden, Haus und Vieh. Nur etwas Wäsche und Kleidung konnte gerettet und mitgetragen werden. Die Unterbringung und Versorgung der Vertriebenen aus Schlesien und dem Sudetenland, meist alte Leute und Frauen mit Kindern, war sehr schwierig und aufwendig, aber die Gastfreundschaft und Hilfe der Finsterauer muss ich als groß bezeichnen. Alle rückten zusammen, um Platz für die Heimatlosen zu schaffen. Es waren ja sehr beengte Wohnverhältnisse. Viele Vertriebene haben wir vorübergehend in den beiden Schulen unterbringen können.“²⁷

Emanuel Sláma aus Kvilda schreibt über das Jahr 1947:



Reemigranti z Rumunska:
Dne 16. října 1947 přijeli po 14denním cestování 16 rodin reemigrantů z Rumunska, Slováků, kteří tam odešli před válkou za prací. V obci právě probíhala zimní práce, upadla asi 3 cm sněhu. Reemigranti vstoupili žalostně pohled. Byli polonahí, obličej jen v hadrech, někteří neměli ani bot. Děti se hráběly zimou. MNV pro ně připravil jakou společnou ubytovnu v býv. hostinci „Proschl“ poskytl ubytování. Je občas žalostná zvláště hlavně děti obličejy.
V následujících dnech se rozptýli do přidělených domků. Každý začal po obědě a obě pracovat jako domácí dělník.

Quelle: Staatliches Gebietsarchiv
Prachatice, Chronik der Gemeinde
Kvilda, 1945 – 1989 (1995), S. 18 und 20.

Übersetzung der Quelle aus dem Tschechischen:

„Am 16. September 1947 kamen nach einer 14-tägigen Reise 16 Familien als Reemigranten aus Rumänien [...]. Im Ort herrschte gerade Winter, es war etwa $\frac{3}{4}$ m Schnee gefallen. Die Reemigranten boten einen erbärmlichen Anblick. Sie waren halb nackt, nur in Lumpen gekleidet, einige hatten nicht einmal Schuhe. Die Kinder zitterten vor Kälte. Der MNV [Místní národní výbor – Lokaler Nationalausschuss] bereitete für sie eine vorläufig gemeinsame Unterkunft in der früheren Gaststätte „Proschl“ vor, gewährleistete Verpflegung. Durch Kleidersammlungen wurden vor allem die Kinder eingekleidet. In den darauf folgenden Tagen bezogen sie die zugeteilten Häuser. Die Männer begannen, nachdem sie Kleider und Schuhe bekommen hatten, als Waldarbeiter zu arbeiten. [...] Nachdem das Sägewerk ausgebrannt war und das zweite Sägewerk geschlossen, verloren die Arbeiter ihre Arbeit. Der Ort beginnt sich zu entvölkern. Im Jahre 1949 wird der Ort dem Grenzstreifen zugeteilt, was ebenfalls einen großen Einfluss auf die Bevölkerung des Ortes hat.“²⁸

²⁷ Orywal, S. 58-59.

²⁸ Staatliches Gebietsarchiv Prachatice, Chronik der Gemeinde Kvilda, 1945 – 1989 (1995), S. 18 und 20.

Aufgabe:

Fasse stichpunktartig zusammen, welche Ereignisse hier beschrieben werden.
Gehe bei der Auflistung chronologisch vor.

Aufgabe:

Vergleiche, wie die Bewohner von Finsterau und
wie die von Buchwald und Kvilda das Kriegsende beschreiben.

Deutsche in Finsterau	Deutsche in Buchwald	Tschechen in Kvilda

Aufgabe:

1945 kamen tschechische Soldaten und Beamte nach Kvilda und Buchwald. Herbst Fastner verwendet hierfür den Ausdruck „Besetzung“, Emanuel Sláma bezeichnet es als „Rückkehr“. Lies die beiden Aussagen noch einmal und erkläre ihre unterschiedlichen Beurteilungen der Ereignisse.

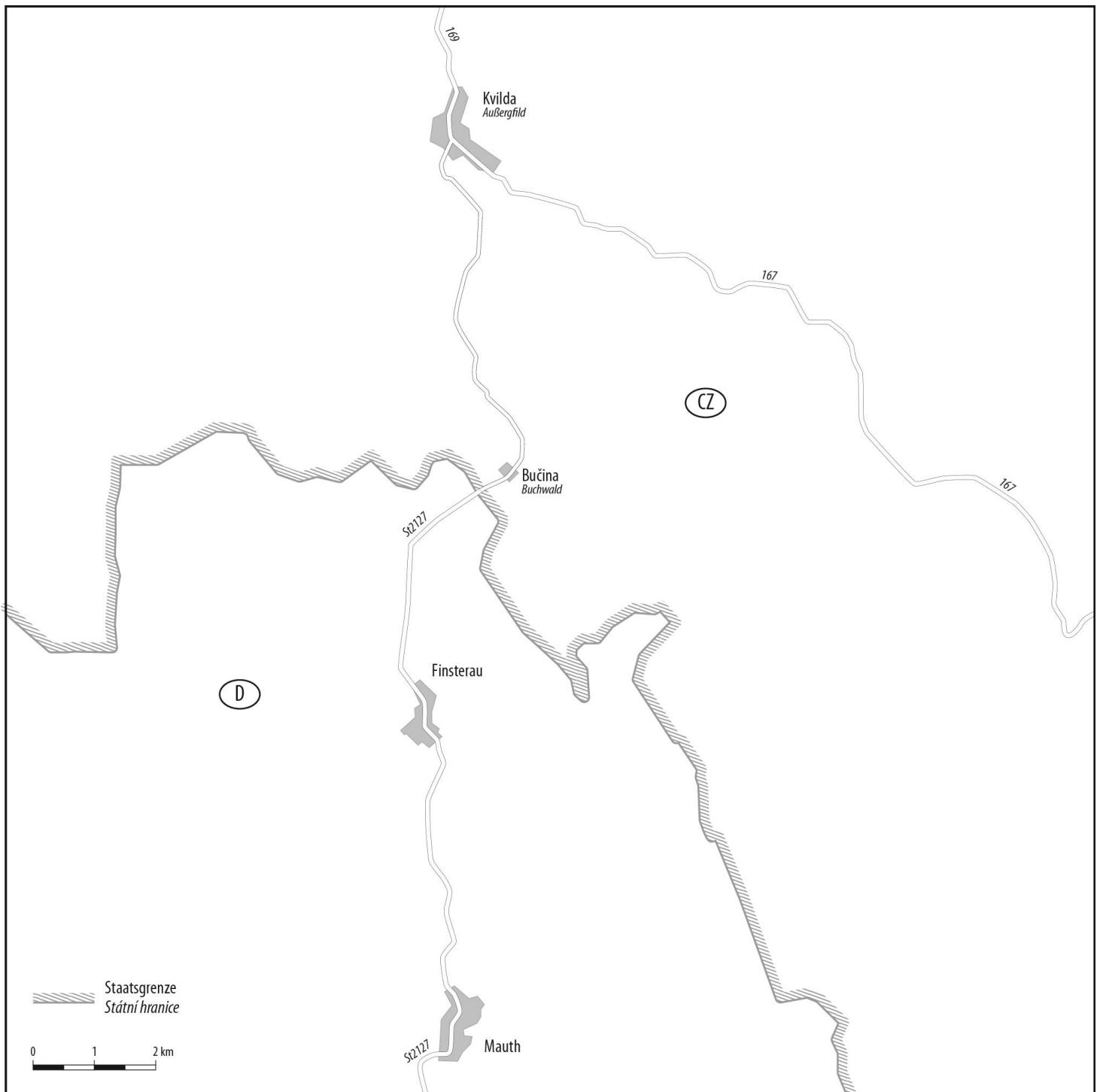
This image shows a single sheet of white paper with horizontal blue or grey ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are approximately 20 lines visible. The paper has a slight shadow on the right side, suggesting it's resting on a surface.

Fülle nun mit Hilfe der obenstehenden Texte für den entsprechenden Zeitraum die Felder „Leben an der Grenze“ und „Grenzübertritt“ in der Tabelle auf dem Ergebnisblatt aus, indem Du stichpunktartig benennst, was in den beiden Orten passierte und wie sich der Kontakt über die Grenze gestaltete.

Aufgabe:

Zwischen 1938 und 1948 waren große Teil Europas geprägt von erzwungenen oder freiwilligen Migrationsbewegungen verschiedener Gruppen von Menschen. Diese werden mit unterschiedlichen Begriffen bezeichnet: Flucht, Vertreibung, Abs Schub, (Zwangs)Ausweisung, Aussiedlung, Neuansiedlung. Einige dieser Bewegungen hast Du auch in den Berichten aus Finsterau und Buchwald sowie Mauth und Kvilda kennen gelernt.

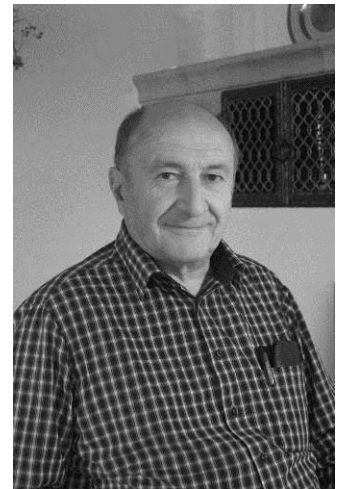
Lies die Texte noch einmal und unterstreiche die verschiedenen Migrationsbewegungen im bayerisch-böhmischen Grenzgebiet. Zeichne diese in die Karte mithilfe von Pfeilen, Bezeichnung der Bewegung und Daten ein.



1950er bis 1980er Jahre – Das Leben in Finsterau

Helmut Haselberger aus Finsterau erinnert sich an seine Kindheit in den 1950er Jahren:

„Ja, das war dann die Zeit als wir kurz vor der Entlassung aus der Volksschule, diese 8-jährige, da wollten wir alle Förster werden. Und dann war ich eben mit meinem Cousin Franz und noch ein oder zwei, sind wir halt viel im Wald gewesen, wollten Tiere sehen, Reh, Hirsch, usw., da sind wir natürlich auch beispielsweise an die Moldauquelle. Also nicht an die Moldauquelle, an die Grenze wo dem nächsten die Moldauquelle, das konnte man ja auf einer Karte ungefähr sehen, wie weit das noch ist. Und da haben wir uns schon das eine oder andere Mal getraut ein paar Meter zu gehen, aber... dann war schon wieder Schluss mit unserem Mut. Wir haben da nie jemanden getroffen. Das war als wenn das ausgestorben gewesen wäre. Das war Ende der fünfziger Jahre.“²⁹



Haselberger im November 2013

„Mit dem Onkel, der hier das Haus gehabt hat, da waren wir mal Fischen [...]. Und da sind wir auch auf die tschechische Seite [...]. Er ist dann durch diesen fast kein Wasser führenden Bach rüber gegangen auf die andere Seite und hat von drüben, da musste man sich hinlegen auf die Brust und hat dann unten rein gefasst. Er hat nichts erwischt, aber jetzt kamen plötzlich zwei Soldaten oder Grenzer von der tschechischen Seite her. Das, da war ich acht, in der Gegend von acht, acht bis zehn Jahre alt. Oh, jetzt haben wir gedacht „da wird was passieren“. Aber die waren sehr freundlich, haben Deutsch gesprochen, haben Zigaretten getauscht mit meinem Onkel und das war's schon. War natürlich für die damalige Zeit, für mich als Kind und für meinen Freund auch nen Erlebnis, weil es gab sonst praktisch gar keine Kontakte, keine Begegnungen.“³⁰

„Ich kann nicht sagen, dass es als Bedrohung wahrgenommen wurde, aber etwas anderes ist bei uns gewesen, nämlich, wir waren am Ende der Welt. [...] Wir haben hier nur nach Finsterau rein [gekonnt] und man musste immer nur raus, nur eine Richtung gab es für uns. [...] eine Sackgasse mehr oder weniger waren wir hier in Finsterau. Das war schon, würde ich sagen, sehr belastend.“³¹

Aufgabe:

Beurteile anhand der Texte, welche Rolle die Grenze für die Menschen in Finsterau zur Zeit des Kalten Krieges spielte.

²⁹ Interview auf der Plattform Pameť Naroda: <http://www.pametnaroda.cz/witness/clip/id/3803> (Zugriff: 09.09.2014)

³⁰ Interview auf der Plattform Pameť Naroda: <http://www.pametnaroda.cz/witness/clip/id/3803/clip/11185> (Zugriff: 09.09.2014)

³¹ Interview auf der Plattform Pameť Naroda: <http://www.pametnaroda.cz/witness/clip/id/3803/clip/11189> (Zugriff: 09.09.2014)

1950er bis 1980er Jahre – Grenzbefestigung

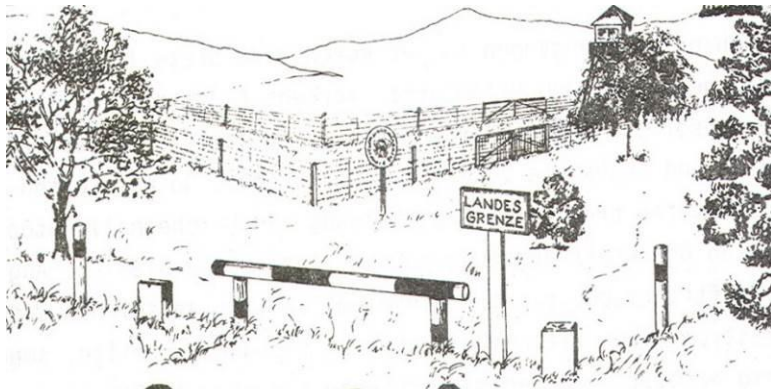
Oldřich Kalousek hat von 1953 bis 1955 als Grenzbeamter entlang der Grenze im Bayerischen Wald / Böhmerwald gedient. In einem Interview erzählt er:

„Es wurde die so genannte Grenzzone geschaffen, das war ein Abschnitt 30-40 km entlang der Staatsgrenze, aber das war unterschiedlich je nach dem Gelände. Dort war es mit Schildern markiert: „Achtung, Grenzstreifen, Zutritt nur mit Genehmigung“. Es gab Menschen, die in dieser Grenzzone lebten, das war in den Personalausweis eingetragen, was eben eigentlich ein Ausweis für das Betreten der Grenzzone war. [...] Etwas anderes war noch die so genannte Sperrzone. Dort waren Schilder, die schwarz markiert waren, an der Sperrzone waren noch einmal die gleichen großen Schilder, die rot markiert waren und auf ihnen stand geschrieben: Achtung, Grenzzone, Zutritt verboten. Die Sperrzone wurde deswegen geschaffen, damit eben die Grenzwahe die Möglichkeit hatte, zu manövrieren, und vor allem beim Gebrauch der Waffe, um die internationalen Vorschriften einzuhalten, das bedeutete, damit die Schüsse nicht auf dem Gebiet eines fremden Staates fielen, das alles wurde respektiert. [...] Was die Menschen angeht, die sich in dem Bereich bewegten: bei denen, die in der Grenzzone lebten, war das unproblematisch, wenn jemand dorthin fahren wollte, bekam er eine Genehmigung mit Datum, Uhrzeit und dem Ort, wo er hinwollte, z.B. zu Verwandten. Wir kontrollierten ganz normal wie jeden anderen Bürger auch. Es stimmt allerdings, dass was die Sperrzone betrifft, das habe ich schon gesagt, war es eindeutig, dass sobald sich irgendjemand in der Sperrzone aufhielt, verfuhr man mit ihm wie mit einem Grenzverletzter.“³²

Aufgabe:

Beschreibe den Aufbau der tschechoslowakischen Grenzanlagen.
Erkläre den Unterschied zwischen der Grenzzone und der Sperrzone.

³² Interview auf der Plattform Paměť Naroda: http://www.pametnaroda.cz/witness/index/id/3977?locale=de_DE (Zugriff: 09.09.2014)



Achtung Grenze

Der Grenzverlauf ist durch Grenzsteine markiert
Weiß-blaue Pfähle machen den Grenzverlauf kenntlich

Das Überschreiten der Grenze ist eine
GRENZVERLETZUNG

Bei Grenzverletzung besteht die Gefahr der Festnahme
durch tschechoslowakische Grenzorgane. Außerdem
wird der illegale Grenzübertritt nach deutschem Recht
verfolgt

Beachten Sie bitte den Grenzverlauf!

Ihre
Bayerische Grenzpolizei

Hinweisschild der bayerischen Grenzpolizei

Quelle: Bayerische Grenzpolizei, veröffentlicht auf
Geschichtsbausteine Bayern – Böhmen:

<http://www.geschichtsbausteine.uni-passau.de/unterrichtsbausteine/eiserner-vorhang/sachinformationen/grenzanlagen> (Zugriff: 09.09.2014)



Schau Dir das Plakat „Achtung Grenze“ der bayerischen Grenzpolizei sowie die Fotografie von Buchwald aus dem Jahre 1980 an. Erkläre, wie die Grenze von bayerischer Seite aussah. Dabei helfen Dir auch die Erzählungen von Helmut Haselberger.

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no vertical margin lines or other markings present. The paper appears to be a standard piece of stationery used for writing or drawing.

1950er bis 1980er Jahre – Buchwald

Buchwald im
Jahre 1940

Quelle:
Antikomplex a
kolektiv autorů:
Zmizelé Sudety,
Domažlice 2007,
S. 146.



Buchwald im
Jahre 2003

Quelle:
Antikomplex a
kolektiv autorů:
Zmizelé Sudety,
Domažlice 2007,
S. 146.



Aufgabe:

Beschreibe die Veränderungen in Buchwald zwischen dem Jahr 1940 und dem Jahr 2003.

Emil Kintzl, der in der Nachkriegszeit u.a. in Sušice, Hartmanice und Kašperské Hory im Böhmerwald lebte, erzählt:

„Ansonsten sind alle diese Dörfer, die dort waren, das ist alles schon weg, verschwunden, zerschossen, zerstört, entsiedelt. Da wächst nun Gestrüpp. Alles wurde zerstört. [...] In Hartmanice wurde der Friedhof verwüstet. Er blieb zwar erhalten, verwandelte sich aber in einen Wald. Dort waren Bäume. Das Kirchlein brauchten sie als Lager für Zielscheiben und anderes Militärgerät, also blieb sie erhalten. Ansonsten waren alle anderen Kirchen weg. Als ich in Srní lebte, [...] erklang dort im Oktober 1957 ein Knall und dann sah man, dort war so ein kleines Kirchlein, so eine Kapelle, dass Soldaten diese in die Luft gesprengt hatten. [...] Häuser ließ man praktisch verfallen, entweder zündete man sie an oder das Holz wurde herausgeholt und verkauft, und die Gegend verfiel nach und nach.“³³

Herbst Fastner schreibt über Buchwald zur Zeit des Kalten Krieges:

„Die verlassene Ortschaft bot bald einen bedrückenden Anblick. Von den Finsterauer Reuten aus konnte man fortan beobachten, wie Türen und Fenster, aber auch die Dächer von den Häusern verschwanden. Man brachte sie wahrscheinlich als Brennholz ins Landesinnere. Der Verfall des schmucken Dorfes begann alsbald. Schließlich standen eine lange Zeit von den meisten Anwesen nur mehr die Mauern und Kamine. Im Sommer 1956 wurden sämtliche Gebäude, auch die erst vor wenigen Jahren neu erbauten und das stattliche Hotel Fastner, niedergerissen und mit Bulldozern dem Erdboden gleichgemacht. Nur der Rohbau des Peschl-Hotels blieb stehen, da von dort die Soldaten einen sehr guten Blick auf den Grenzübergang hatten. Für die zur strengen Abriegelung der Grenze stationierten Grenzwächter bauten die Tschechen zwei kleinere, barackenähnliche Gebäude in die Mitte des ehemaligen Dorfes. Auf der Hutweide oberhalb des Tännlings und in der Nähe der Grenzbrücke wurden Wachtürme errichtet.“³⁴

Aufgabe:

Beschreibe, was in der Nachkriegszeit mit dem Dorf Buchwald geschehen ist.
Stelle Vermutungen an, warum es zu dieser Zerstörung kam.

³³ Interview auf der Plattform Pameť Naroda: <http://www.pametnaroda.cz/witness/recording/id/1446> (Zugriff: 09.09.2014)

³⁴ Fastner, Herbert: Erinnerungen an Buchwald. Ein Heimatbuch der höchstgelegenen Böhmerwaldgemeinde. Morsak Verlag Grafenau 1999: S. 112.

1950er bis 1980er Jahre – Grenzüberquerung

Wie Du aus den Erzählungen von Helmut Haselberger weißt, war die Grenze in Finsterau / Buchwald zur Zeit des Kalten Krieges geschlossen. Es gab jedoch einige Grenzübergänge, an denen man die bayerisch-böhmische Grenze überqueren konnte. Dafür benötigte man allerdings sehr viele Unterlagen und Geduld.

Um von Bayern nach Tschechien zu reisen brauchte man ein gültiges Visum. Doch auch dann war das Reisen nicht so einfach, wie **Gerhard Hoch – Grenzbeamter am Grenzübergang Furth im Wald**, berichtet:

„Die größte Brutalität war eben, [...] die Leute einfach bei größter Hitze [...] stundenlang an der Grenze [...] stehen [zu] lassen. Und dann zu sagen: „Du darfst nicht rein.“ Da hat’s ja viele gegeben, die haben ein Visum gehabt und im Visum hat er einen Bart getragen und im Pass nicht. Der ist sofort wieder zurück gekommen... wie vielen Leuten haben wir dort den Bart rasiert mit unserem Büromaterial, die alte Büroschere, haben wir den Bart weggeschnitten, damit der zu seiner alten Tante fahren kann. Also, es ist alles ganz genau ausgelegt worden zur damaligen Zeit.“³⁵

Reisen von der Tschechoslowakei nach Bayern dagegen waren noch schwieriger.

Zdeněk Hromas erzählt, was er alles beantragen musste, wenn er seine Schwester in Bayern besuchen wollte:

„Neben dem gültigen Reisepass, dessen Aushändigung mit allerlei unvorstellbaren Obstruktionen verbunden war, brauchte ich unbedingt aus dem Ausland auch eine notariell beglaubigte Einladung zum Besuch. Sie durfte nicht älter als drei Monate sein und meine Schwester musste sich darin verpflichten, alle mit meinem Aufenthalt verbundenen Kosten zu tragen. Ich brauchte auch einen gültigen Auszug aus dem Strafregister. Zugleich war noch die Militärverwaltung im Spiel. Ich brauchte von ihr eine schriftliche Zustimmung zu dem Besuch. Ich musste da mehrmals eine stupide Schulung über Agenten absolvieren. Weitere bedingungslose Notwendigkeit war ein Antrag bei meinem Arbeitgeber und bei den Gewerkschaften, ob sie meinem privaten Besuch zustimmten. Meistens haben sie schriftlich zugestimmt, jedoch war es wieder mit vielen Instruktionen und Gesprächen verbunden.

Aufgrund der notariell beglaubigten Einladung, des gültigen Auszugs aus dem Strafregister, der schriftlichen Zustimmung der Militärverwaltung, des Arbeitgebers und der Gewerkschaften konnte ich einen umfangreichen Antrag auf Ausreisevermerk in der Bezirksreisepässe- und Visaabteilung stellen. Den Antrag musste ich mehrmals umarbeiten, denn jeder Beamte hatte eine andere Auffassung von den Details. Es ist niemals passiert, dass der Beamte selbst in den Antrag etwas ergänzen würde oder dass ich es direkt im Büro korrigieren durfte.

Als der Antrag endlich angenommen wurde, blieb mir nichts anderes übrig, als auf die Aushändigung des

³⁵ Interview auf der Plattform Paměť Naroda: <http://www.pametnaroda.cz/witness/clip/id/4038/clip/11574> (Zugriff: 09.09.2014)

Ausreisevermerks zu warten, den ich persönlich abholen musste. Mehrmals ist es passiert, dass er aus irgendeinem administrativen Grund nicht rechtzeitig fertig war. Dann musste ich die ganze Prozedur von vorn absolvieren, denn alle die Genehmigungen und Bescheinigungen hatten nur eine bestimmte Gültigkeitsdauer. Mit dem gültigen Ausreisevermerk musste ich dann nur noch in die Bank gehen, wo ich einen Antrag auf Devisenzuteilung gestellt hatte. Dann konnte ich etwa 25 Mark für die ganze Aufenthaltsdauer kaufen, wofür ich von der Bank eine schriftliche Bescheinigung erhielt, dass ich das Geld ordnungsgemäß erworben habe. Vor jeder Abreise musste ich dann nur noch meinen Soldatenausweis abgeben, wofür ich auch eine schriftliche Bestätigung mit einem runden Stempel erhielt. Das deutsche Visum bekam ich innerhalb von einer Woche nach der Antragstellung. Dann blieb nur, Gebührenmarken einzukaufen, Zoll- und Devisenerklärung auszufüllen und man konnte losfahren.

Allein für die Reise über die Westgrenze brauchte ich also damals unbedingt: gültigen Reisepass, gültiges Visum, gültigen Ausreisevermerk, gültige Bestätigung über die Abgabe des Soldatenausweises, gültige Bestätigung von der Bank über die Devisenzuteilung, gültige gestempelte Zoll- und Devisenerklärung, unglaublich starke Nerven."³⁶

Aufgaben:

Benenne die Schwierigkeiten, die es beim Reisen von Bayern nach Tschechien sowie von Tschechien nach Bayern gegeben hat.

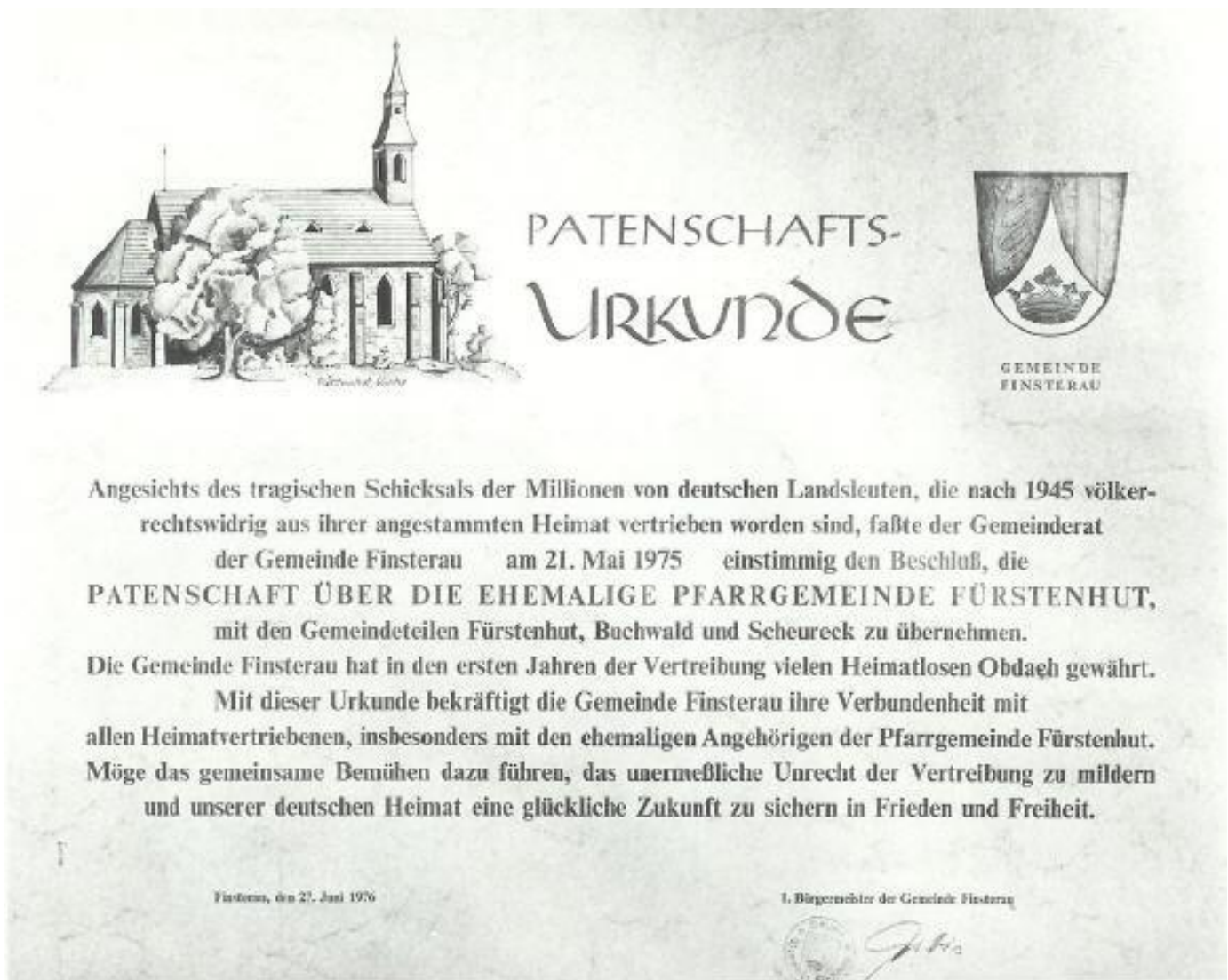
Vergleiche dies mit der Situation, wie Du sie heute kennst.

³⁶ Artikel von Zdeněk Hromas auf <http://hromas.blog.denik.cz>:
<http://hromas.blog.denik.cz/c/19000/Cestovani-v-casech-socialismu.html> (Zugriff: 09.09.2014)

1950er bis 1980er Jahre – Die Vertriebenen in Bayern

Theres Orywal aus Finsterau schreibt über die Nachkriegszeit:

„Mit viel Mühe und Ausdauer konnten sich auch mancher Vertriebene langsam eine kleine Existenz aufbauen. Familie Matthias Schuster, auch Schiemai genannt, hat mit einem Lastwagen angefangen Waren zu transportieren und in einigen Jahren ein größeres Transportunternehmen aufgebaut. [...] Er kam mit seiner Familie als Vertriebener von Außergefeld [Kvilda] nach Finsterau. [...] Die Zusammenarbeit mit den Vertriebenen wurde immer besser. Es war schön, dies alles zu erleben und zusammen in unserem Dorf zu wohnen. Wir wurden eine richtige große Familie.“³⁷



Patenschaftsurkunde der Gemeinde Finsterau über die Gemeinde Fürstenhut

Quelle: Homepage der Gemeinde Mauth: <http://gemeinde-mauth.de/kultur/patenschaften/patenschaft.html> (Zugriff: 09.09.2014)

³⁷ Orywal, Theres: G'schichtn aus der Finsterau. Freyung 2003, S. 78 und 87.

Seit 1951 findet zu Johanni am 24. Juni in Finsterau das Fürstenhuter Heimattreffen statt. **Wenzl Schmidt, ehemals Pfarrer von Fürstenhut, schreibt dazu in einem Brief** vor dem Treffen:

„Ich habe den Gedanken, die Johanni-Kirchwa [sic!] in Finsterau zu feiern und damit ein Heimattreffen zu verbinden freudigst begrüßt. [...] Habe heute auch H. Pfarrer in Finsterau, ehemals Pfarrer von Neugebäu, geschrieben und ihn ersucht, daß er uns das Amt überläßt. Ich würde dann das Amt mit Predigt nehmen. Wenn es möglich wäre, könnten wir es dann ganz nach unserer Art gestalten und auch den Kirchenchor mit unseren Kräften besetzen. [...] Ich denke mir das Johanni-Fest in Finsterau wie folgt. Um 9 Uhr oder 9:30 Uhr Amt mit Predigt und nachmittags Gang zur Grenze mit einer Andacht an einer Kapelle an der Grenze und dann gemütliches Beisammensein. [...] Die Finsterauer werden uns wohl trotz ihrer angeborenen boyerischen Sturheit Verständnis entgegenbringen, zumal sie ja auf Johanni immer unsere Gäste waren. Wir wollen das Johanni-Fest dann zum alljährlichen Heimattreffen machen, bis wir es wieder dahoam feiern, dann können die Finsterauer wieder zu uns kommen.“³⁸

Aufgaben:

Zähle Verbindungen auf, die Finsterau auch in der Nachkriegszeit mit Buchwald bzw. Fürstenhut hatte.

In dem Brief schreibt Pfarrer Schmidt: „Wir wollen das Johanni-Fest dann zum alljährlichen Heimattreffen machen, bis wir es wieder dahoam feiern, dann können die Finsterauer wieder zu uns kommen.“
Erkläre diesen Satz und gib mögliche Gründe an, warum er ihn schreibt.

Fülle nun mit Hilfe der obenstehenden Texte für den entsprechenden Zeitraum die Felder „Leben an der Grenze“ und „Grenzübertritt“ in der Tabelle auf dem Ergebnisblatt aus, indem Du stichpunktartig benennst, was in den beiden Orten passierte und wie sich der Kontakt über die Grenze gestaltete.

³⁸ Eller, Hans: 100 Jahre Kirchengeschichte Finsterau 1896-1996. Finsterau 1996, S. 182.

1990er Jahre

Helmut Haselberger erlebte in Finsterau die Öffnung der Grenze 1990 folgendermaßen:

„Ich saß vor der Flimmerkiste, meine Frau war schon zu Bett gegangen und unser Jüngster, die waren in dem Alter, wo man schon mal ausgeht. Und, da war irgendein später Film, ich saß noch da, und unser Sohn Peter, der kam dann, in der Zeit wo ich noch vor dem Fernseher saß, kam nach Hause. Geht zu mir, ich saß irgendwo in einem Stuhl neben dem Tisch, und stellt mir ne Flasche Bier hin. Sagt er „moagst a tschechisches Bier?“. Da sag ich „wo hoast dann jetzt a tschechisches Bier her?“. „Ja, wir warn in Kvilda“. Also, Kvilda hat er sicher gesagt. Ja, sag ich: „Wo?“. „Da bei uns.“ „Ah, das gibt’s nicht.“ Ich habs fast nicht glauben mögen. Da sind also diese Jungs, an der Grenze, haben sie sich mit tschechischen Jungs getroffen, die haben die überredet, trotz der damals noch absolut dichten Grenze, mit nach, ins nächste Dorf zu fahren. Und die sind mitgefahren, auf dem Moped oder sonst was und, äh, sind sie mitgefahren und dann hat er mir eine Flasche Bier mitgebracht. Das war das erste was ich von dieser beginnenden Öffnung mitbekommen hab. Dann kamen schon öfter mal, so Besucher, mit denen man sich oben an der Grenze getroffen hat.“³⁹

Theres Orywal aus Finsterau über die Bedeutung, die die Grenzöffnung für sie hatte:

„Nach Öffnung der tschechischen Grenze konnte ich nun endlich Phillipshütte [in Böhmen], den Geburtsort meines Vaters, besuchen. Es war ein gutes und schönes Gefühl. Dieses Gefühl kann man nicht beschrieben. Im Auto machten wir Brotzeit, um dann die Heimfahrt durch den Böhmerwald anzutreten. [...] Es standen nur noch einige Häuser dort, die von alten Leuten bewohnt werden. Ein älterer Mann zeigte uns die Stelle, wo das Haus meiner Großeltern ungefähr gestanden hatte!“⁴⁰

Aufgaben:

Beschreibe, welche Bedeutung die Grenzöffnung 1990 für die Bewohner Finsteraus hatte.

³⁹ Interview auf der Plattform Pamet Naroda: http://www.pametnaroda.cz/witness/index/id/3803/#de_3803 (Zugriff: 09.09.2014)

⁴⁰ Orywal, S. 91.

1990er Jahre

Auszug aus der Chronik von Kvilda

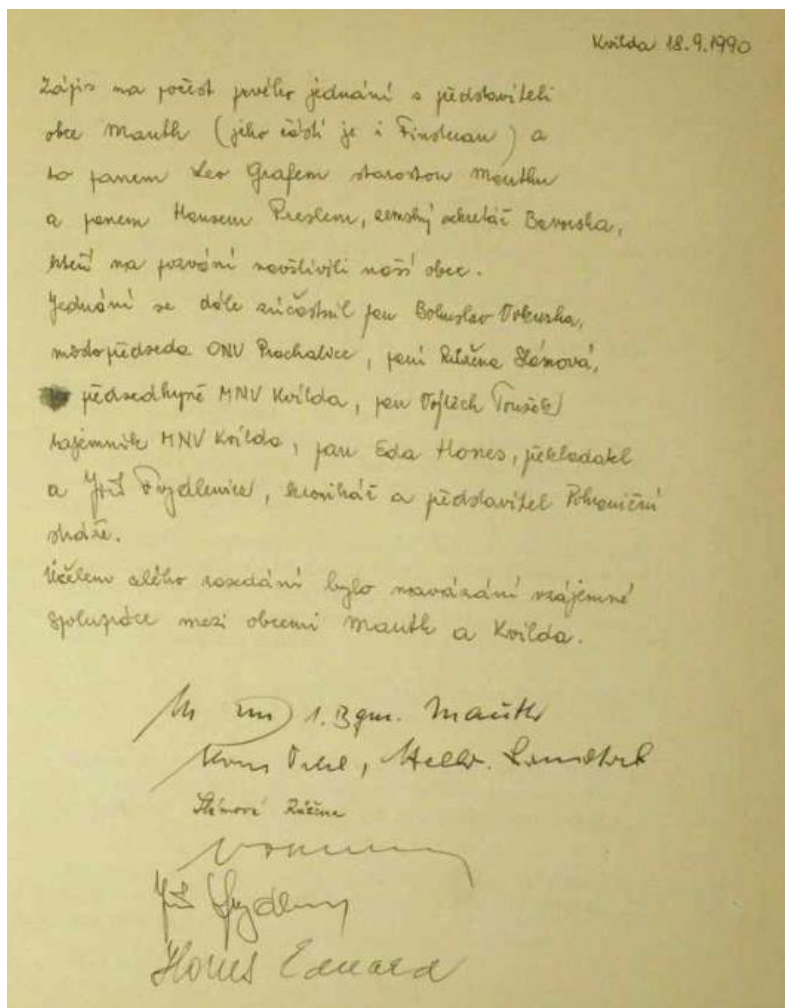
Übersetzung aus dem Tschechischen:

„Kvilda 18.9.1990

Eintrag zu Ehren des ersten Treffens mit den Vertretern der Ortschaft Mauth (deren Teil auch Finsterau ist) Herr Leo Graf, Bürgermeister von Mauth und Herrn Hans Presl, bayerischer Landessekretär, die auf eine Einladung hin unseren Ort besucht haben.

An dem Treffen nahmen weiterhin auch Herr Bohuslav Okurka, stellvertretender Vorsitzender ONU Prachatice, Frau Růžena Slámová, Vorsitzende des MNV Kvilda, Herr Eda Hones, Übersetzer und Jiří Frydlewicz, Chronist und Vertreter der Grenzwa che teil.

Ziel der Sitzung war es, eine Zusammenarbeit zwischen den Orten Mauth und Kvilda anzuknüpfen.“⁴¹



Quelle: Staatliches Gebietsarchiv Prachatice, Chronik der Gemeinde Kvilda, 1945 – 1989 (1995), S. 2-3.

Euregio Bayerischer Wald – Böhmerwald – Unterer Inn

„Am 20. September 1993, wurde die trilaterale bayerisch-tschechisch-österreichische Euregio Bayerischer Wald - Böhmerwald - Mühlviertel in Český Krumlov mit drei Sektionen gegründet. [...] Hauptziel der EUREGIO ist es, die kommunale und zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit über Staatsgrenzen hinweg zu fördern [...]. Die EUREGIO ist geprägt vom europäischen Gedanken der guten Nachbarschaft. Das Gemeinsame soll immer im Vordergrund stehen. Daher ist es wichtig, gegenseitig Vertrauen aufzubauen. Seit dem Jahr 1993 greift die EUREGIO über die ehemaligen Grenzen hinweg die Idee auf, Partnerschaften umzusetzen und arbeitet daran mit, Gemeinsamkeiten der Geschichte, Kultur, der Wirtschaftsbeziehungen und des öffentlichen Lebens zu beleben und zu intensivieren.“⁴²

⁴¹ Staatliches Gebietsarchiv Prachatice, Chronik der Gemeinde Kvilda, 1945 – 1989 (1995), S. 2-3.

⁴² Homepage der Euregio <http://www.euregio-bayern.de/wir-ueber-uns/euregio-die-organisation> (Zugriff: 09.09.2014) sowie <http://www.euregio-bayern.de/wir-ueber-uns/euregio-idee-und-ziele> (Zugriff: 09.09.2014)

Helmut Haselberger begann in den neunziger Jahren als Naturführer für den Nationalpark Bayerischer Wald zu arbeiten. Über den Tourismus nach der Grenzöffnung erzählt er:

„Ja, das war sehr gut, die erste Zeit. Wir hatten 1992 unser mit Abstand bestes Jahr, eine Belegung [in der Pension] von nahezu 50%, was für uns ungeheuerlicher viel ist, derzeit [2013] haben wir 17% Belegung. Weil sehr viele der Leute gekommen sind, die mal rüber schauen wollten [...]. Und dann hab ich hier diese Ausbildung beim Nationalpark gemacht und es kam mir sehr entgegen, dass ich dann eben mehr oder weniger der Spezialist wurde für die grenzüberschreitenden Führungen. Am Anfang waren die recht eintönig, ich bin fast immer von Buchwald nach Fürstenhut und zurück gegangen. Es gab diese Busse nicht, und man konnte sich kaum weiter bewegen. Zur Moldauquelle, das war auch noch eine Alternative dazu. Und dann haben wir das dann ein paar Jahre abwechselnd gemacht, die eine Woche eine tschechische Kollegin und dann die andere Woche wieder ich. Aber immer das Gleiche eigentlich. [...] [Später] kamen die Busse, die Umweltbusse, die hier bei uns und später auch bei den Tschechen verkehren. Die hat dann erst richtig, ja, eine Vielfalt rein gebracht. Jetzt kann man überall hinfahren, von dort aus wandern und von einem anderen Ort wieder zurück fahren. Das ist natürlich eine erhebliche Bereicherung.“⁴³

In einer **tschechischen Publikation** heißt es:

„Nach der Wende im November 1989 wurden auch im Böhmerwald die historischen Zusammenhänge und zerrissene menschliche Beziehungen erneuert. Zu diesen Aktivitäten gehört auch die Zusammenarbeit mit Deutschland und Österreich im Rahmen der Euregio Böhmerwald und die Beziehung mit den einstigen deutschen Bewohner des Böhmerwaldes und ihren Nachkommen, die jetzt Bürger Deutschlands und Österreichs sind. Deutsche Landsleute besuchen ihr altes Heimatland und helfen oft mit Renovierungen der Kirchen, Kapellen, Klöster, Schlösser und Friedhöfe in dem Grenzgebiet; ohne ihre finanzielle Hilfe wäre es nicht möglich, die verwahrlosten Kirchen und Kapellen und verwüsteten Friedhöfe im Böhmerwald zu retten. Von der tschechischen Seite wird jetzt schon anerkannt, dass es sich durchwegs um Kulturmonumente der böhmischen Deutschen handelt, was früher verschwiegen wurde.“⁴⁴

⁴³ Interview auf der Plattform Paměť Naroda: http://www.pametnaroda.cz/witness/index/id/3803/#de_3803 (Zugriff: 09.09.2014)

⁴⁴ Podlešák, Jan: Gedächtnis der Landschaft, S. 20, in: Verwaltung des Nationalparks und des Landschaftsschutzgebietes Šumava/Rotary-Klub Prag (Hrsg.): Zapomenuté dědictví. Vergessenes Erbe. Vimperk 2004, S. 16-21.

Aufgabe:

Nenne Formen der Zusammenarbeit an der bayerisch-böhmischen Grenze, die nach 1989 möglich wurden.

Fülle nun mit Hilfe der obenstehenden Texte für den entsprechenden Zeitraum die Felder „Leben an der Grenze“ und „Grenzübertritt“ in der Tabelle auf dem Ergebnisblatt aus, indem Du stichpunktartig benennst, was in den beiden Orten passierte und wie sich der Kontakt über die Grenze gestaltete.

Nach 2000

Am 1. Mai 2004 tritt die Tschechische Republik der Europäischen Union bei. Am Grenzübergang Buchwald – Finsterau findet eine Feier statt, die eine Fotoreportage auf der Homepage der Gemeinde Kvilda dokumentiert:



„Feierlichkeit am Grenzübergang Buchwald – Finsterau.

Auch wir waren dabei und schauten uns die samstägliche Feier anlässlich des Beitritts der Tschechischen Republik zur Europäischen Union an. Diese fand am Grenzübergang in Buchwald statt. Die Fotografien stammen aus dem Nachmittagsprogramm, das am 1. Mai 2004 von 14:00 bis 19:00 Uhr ablief.“⁴⁵

Quelle: Homepage der Gemeinde Kvilda: <http://www.sumava.net/kvilda/fr.asp?tab=snet&id=1267&burl> (Zugriff: 09.09.2014)

Am 12. Juli 2008 wurde die Grenzschanke am Grenzübergang Finsterau – Buchwald abgebaut.

Conny Müller von der Gemeinde Mauth schreibt dazu:

„Finsterau. Der Schlagbaum am Grenzübergang Buchwald ist weg: Im Rahmen der Unterzeichnung der Partnerschaftvereinbarung zwischen den Gemeinden Mauth-Finsterau und Kvilda wurde der rot-weiße Mast abmontiert. Es war eine entspannte Atmosphäre. Obwohl schon seit dem Beitritt Tschechiens zum Schengener Abkommen [...] [am 21. Dezember 2007] keine Grenzkontrollen mehr stattfanden, war die Überquerung der Grenze dieses Mal etwas Besonderes für die Bürger. Sowohl Tschechen als auch Bayern waren sich klar: Ab heute rücken wir enger zusammen. [...] Dieses Ereignis geht mit Sicherheit in die Geschichte der beiden Gemeinden Mauth und Kvilda ein, waren sich die Beteiligten einig.“⁴⁶



⁴⁵ Homepage der Gemeinde Kvilda: <http://www.sumava.net/kvilda/fr.asp?tab=snet&id=1267&burl> (Zugriff: 09.09.2014)

⁴⁶ Homepage der Gemeinde Mauth: <http://gemeinde-mauth.de/kultur/partnergemeinden/index.html> (Zugriff: 09.09.2014)

Die Grenzöffnung brachte jedoch auch Befürchtungen mit sich. Die Bayerische Staatszeitung beschrieb im April 2008 beispielhaft die Situation in Selb in der Oberpfalz⁴⁷:

Von Schnäppchen-Tankern und Qualitäts-Käufern

Seit gut 100 Tagen gehört auch die Tschechische Republik zum Schengenraum, die Grenzkontrollen fallen weg - In Selb und Umgebung hat das unterschiedliche Auswirkungen.

Und das bedeutet konkret: Alle Grenzkontrollen fallen weg. Eine Reise in die Tschechische Republik ist für einen Bayern nun, zumindest technisch, nichts anderes mehr als eine Fahrt nach Thüringen oder Hessen. Das ist für viele Menschen in der Region beim ersten Nachfragen ein Grund zur Freude, natürlich, wer möchte schon gern als Gegner eines "Vereinten Europas" gelten, wie es oft so pathetisch heißt. Doch wer genauer hinhört, spürt die Skepsis der Leute - und manchmal sogar ihre Angst.

Im Frisörgeschäft von Werner Bocek an der Ludwigstraße in Selb macht man sich keine Illusionen. "Die Tschechen bieten beispielsweise eine Dauerwelle für 30 Euro an, in Deutschland kostet die gleiche Leistung zwischen 70 und 100 Euro. Da kann man nicht konkurrieren." Früher hätten die gelegentlich zeitraubenden Passkontrollen an der Grenze manche Kundin noch abgehalten von einem Besuch in Asch, gerade sechs Kilometer entfernt. "Doch jetzt, wo man einfach so durchspazieren kann, da zählt für die Leute nur noch das Geld." [...] Das in der den Ort jahrzehntelang bestimmenden Porzellanindustrie auch heuer weitere 150 Arbeitsplätze abgebaut werden sollen, ist allgegenwärtiger Gesprächsstoff. [...]

Wer sich auf den kurzen Weg von Selb nach Eger macht, reist trotzdem in eine andere Welt. Die auffällige Grenzstation wirkt wie bereits seit langer Zeit verlassen. Doch präsentiert sich das Nachbarland vor allem optisch in einer anderen Form der Marktwirtschaft: Bunter, greller, ja aggressiver sind die allgegenwärtigen Werbeschilder an Hauswänden und Straßenecken positioniert, konsequent zweisprachig auf die deutsche Kundschaft ausgerichtet, und obwohl die Tschechen die EU-Gemeinschaftswährung noch nicht eingeführt haben, nennt die Kassiererin an der Tankstelle sofort nach dem Kronen- auch den Europreis. Logisch: Neun von zehn Bundesbürger reisen ausschließlich wegen der billigeren Spritpreises ins Nachbarland. [...] Viele Oberfranken befürchteten mit dem Wegfall der Grenzkontrollen auch ein Überschwappen der Kriminalität in ihre Heimat, einen Anstieg der Straftaten. Aber das passierte glücklicherweise nicht, versichert Willi Wehner, Sprecher der Polizeidirektion in Hof. "Sämtliche Befürchtungen haben sich nicht bewahrheitet", behauptet der Beamte. [...]

Doch Sorgen vor einer wachsenden Kriminalität haben den Selber Oberbürgermeister Wolfgang Kreil (CSU) nie umgetrieben. Eher beschäftigen ihn die wirtschaftlichen Aspekte der neuen Situation an der Grenze. Der kräftige, rotblonde 50-Jährige strahlt Ruhe aus und benennt die langfristigen Vorteile für seine Heimatstadt: "Inzwischen kaufen wohlhabendere Tschechen auch bei uns ein, weil sie die Qualität der deutschen Produkte und die Rücknahmegarantie in unseren Geschäften zu schätzen wissen." Als Kunden sind die Menschen aus dem Nachbarland inzwischen ganz gern gesehen, was nicht immer so war. "Vor einigen Jahren stand meist als einziges tschechischsprachiges Schild in vielen Selber Geschäften „Jeder Diebstahl wird zur Anzeige gebracht“, erinnert sich der Bürgermeister. Gute Nachbarschaft klingt - und liest - sich anders und nicht zuletzt deshalb werden Besucher des Selber Rathauses inzwischen gleich am Eingang mit "Vitame Vas" ("Herzlich willkommen") begrüßt. Die Partnerstadt heißt Pardubice, und Kreil verweist noch auf die "vielen privaten grenzübergreifenden Initiativen, etwa im sportlichen Bereich".

⁴⁷ Paul, André: Von Schnäppchen-Tankern und Qualitäts-Käufern, in: Bayerische Staatszeitung vom 18.04.2008, S. 10.

Die Passauer Neue Presse schrieb am 15. Januar 2008⁴⁸:

Für Wanderer bleibt die Grenze bestehen

Es ist ein Thema, das schon jahrelang diskutiert wird: die Öffnung der grenzüberschreitenden Wanderwege. Eines der Argumente der tschechischen Seite für die Schließung war, dass man personell nicht an jedem Grenzübergang Polizeibeamte stationieren könne, um die Wanderer zu kontrollieren. Mit dem Beitritt Tschechiens zum Schengener Abkommen zählt dieses Argument nicht mehr. Und trotzdem bleibt die Verwaltung des Nationalparks Sumava eisern.

Nur zwei Grenzübergänge bei Finsterau und Hinterfirmiansreut sollen - wenn es nach der Verwaltung des Nationalparks Sumava geht - künftig geöffnet werden. Protest gegen diese Pläne gibt es bereits: Gemeinden diesseits und jenseits der Grenze, die Euregio Sektionen Bayern, Oberösterreich und Sumava, einige Touristiker sowie der Rat und der Gemeindeverband des Nationalparks Sumava sind mit dieser Entscheidung unzufrieden und haben eine Resolution ausgearbeitet, die die Öffnung von insgesamt 25 Übergängen entlang der bayerisch-tschechischen und tschechisch-österreichischen Grenze vorsieht. Elf davon liegen im Landkreis Freyung-Grafenau.

"Wir wehren uns gegen diese grundsätzlich ablehnende Haltung", kritisiert Kaspar Sammer, Geschäftsführer der Euregio, die Verwaltung des Nationalparks Sumava. [...] Denn für die Gemeinden wäre die Öffnung der grenzüberschreitenden Wanderwege nicht nur touristisch von größter Bedeutung, sondern auch wenn es um Fördergelder der EU gehe. Nur für gemeinsame Projekte von Bayern und Tschechen gebe es künftig noch Geld. [...] Aber Vorschläge von bayerischer Seite seien laut Sammer in Tschechien schon immer torpediert worden. "Das größte Problem sind die tschechischen Umweltverbände. Sie haben einen guten Draht zum Umweltminister und laufen gegen jegliche Aktion Sturm." Was auf bayerischer Seite möglich ist, gehe auf tschechischer Seite ob der strikten Handhabung des Nationalparks Sumava nicht. Der Nationalpark sei für die Grünen in Tschechien ein heiliges Thema. [...] Nach Informationen der Passauer Neuen Presse haben auch die Befürworter auf tschechischer Seite wenig Hoffnung. Es sei sicher, dass unter der jetzigen politischen Situation kein Grenzübergang mehr zwischen den beiden Nationalparks geöffnet werden wird.

Aufgabe:

Überlege Dir, wie sich das Leben in den Grenzorten in den letzten 10 Jahren verändert hat. Benenne auch Probleme und Befürchtungen, die es im grenzüberschreitenden Kontakt gibt.

Fülle nun mit Hilfe der obenstehenden Texte für den entsprechenden Zeitraum die Felder „Leben an der Grenze“ und „Grenzübertritt“ in der Tabelle auf dem Ergebnisblatt aus, indem Du stichpunktartig benennst, was in den beiden Orten passierte und wie sich der Kontakt über die Grenze gestaltete.

⁴⁸ Weilermann, Annette: Für Wanderer bleibt die Grenze bestehen, in: Passauer Neue Presse vom 15.01.2008.

Grußwort von Karel Schwarzenberg, tschechischer Außenminister a.D.,
zum 20-jährigen Bestehen der Euregio 2013

„Ich gestehe, dass mir diese Region besonders am Herzen liegt. Es ist ein Landstrich, der geprägt ist von kargem Boden, Granitgestein, tiefen Wäldern, Deichen und Denkmälern [...]. Unzählige Beziehungen verbanden früher diese Region, waren es einerseits Konflikte der Schmuggler und Wilderer aus Bayern mit Zollbeamten bzw. Förstern aus dem Böhmerwald oder andererseits die Vielzahl von grenzüberschreitenden Eheschließungen. Die Verwandtschaft der Menschen dieser Region erstreckte sich über alle drei Länder. Viele dieser Beziehungen wurden leider durch das unglückliche 20. Jahrhundert zerstört. Es freut mich, dass diese nun wieder erneuert werden, dass es eine gemeinsame Region ist und dass wir über die Grenzen hinweg den Charme des Böhmerwaldes, des Bayerischen Waldes und des Mühlviertels erleben können. Es ist mir klar, dass wir weiterhin daran arbeiten müssen, damit nie wieder eine Trennlinie entstehen darf. Es muss allen deutlich werden, dass uns mit diesem Landstrich ein Schatz anvertraut wurde, den wir an unsere Kinder und Enkel weitergeben müssen.“⁴⁹

Aufgabe:

Karel Schwarzenberg schreibt: „Es ist mir klar, dass wir weiterhin daran arbeiten müssen, damit nie wieder eine Trennlinie entstehen darf.“

Notiere deine Gedanken, wie die Menschen der Grenzregion an diesem Ziel arbeiten können:

[illegible]

⁴⁹ Festschrift 20 Jahre Euregio: http://www.euregio-bayern.de/fileadmin/user_upload/euregio/Publicationen/EUREGIO_Mag_1310-low.pdf (Zugriff: 09.09.2014)

Hausaufgabe

Jetzt bist Du dran!

1. Stelle Dir vor, Du lebst in einem kleinen Ort direkt an der bayerisch-böhmischen Grenze. Es ist das Jahr 2030 und Du erzählst Deinen Enkel von dem Leben mit der Grenze. Beschreibe ihnen, was Du in den Jahren 1970, 1990 und 2010 mit der Grenze erlebt hast. Verwende dazu die Informationen, die Du auf dem Ergebnisblatt im Feld „Leben an der Grenze“ gesammelt hast. Überlege Dir auch, was Du im Jahre 2030 an der Grenze erleben könntest.

2. Anlässlich der Entfernung des Schlagbaumes an der Grenze 2008 schreibt Conny Müller aus der Gemeinde Mauth: „Viele Bewohner aus Kvilda und Mauth-Finsterau [...] hoffen sehr, dass es vielleicht sogar einmal möglich ist, mit einem Linienbus von Finsterau nach Kvilda fahren zu können.“ Überlege Dir, was Du Dir für einen Grenzzort an der bayerisch-böhmischen Grenze wünschen würdest.

3. Auch Du hast sicherlich schon mehrere Staatsgrenzen überquert. Erzähle von Deinen Erfahrungen dabei: mit dem Auto, mit dem Fahrrad oder zu Fuß, vor und nach 2007.

Archivalische Quellen

Staatliches Gebietsarchiv Prachatice, Chronik der Gemeinde Kvilda, 1945 – 1989 (1995), S. 10-11, 18-21, 82-83.

Staatliches Gebietsarchiv Prachatice, Chronik der Gemeinde Buchwald, 1924 – 1934, S. 2-3.

Sekundärliteratur

Antikomplex a kolektiv autorů: Zmizelé Sudety. Domažlice 2007.

Dorner, Erich: „Auf der Mauth - bey der Finster´Au und in der Howareit“. Mauth 1992.

Eller, Hans: 100 Jahre Kirchengeschichte Finsterau 1896-1996. Finsterau 1996.

Fastner, Herbert: Erinnerungen an Buchwald. Ein Heimatbuch der höchstgelegenen Böhmerwaldgemeinde. Grafenau 1999.

Orywal, Theres: G´schicht´n aus der Finsterau. Freyung 2003.

Paul, André: Von Schnäppchen-Tankern und Qualitäts-Käufern, in: Bayerische Staatszeitung vom 18.04.2008, S. 10.

Podlešák, Jan: Gedächtnis der Landschaft. In: Verwaltung des Nationalparks und des Landschaftsschutzgebietes Šumava/Rotary-Klub Prag (Hrsg.): Zapomenuté dědictví. Vergessenes Erbe. Vimperk 2004, S. 16-21.

Weilermann, Annette: Für Wanderer bleibt die Grenze bestehen, in: Passauer Neue Presse vom 15.01.2008.

Internetressourcen

Artikel von Zdeněk Hromas auf <http://hromas.blog.denik.cz>:

<http://hromas.blog.denik.cz/c/19000/Cestovani-v-casech-socialismu.html>

(Zugriff: 09.09.2014)

Homepage der Gemeinde Mauth, Bericht Partnerschaftsvertrag:

<http://gemeinde-mauth.de/kultur/partnergemeinden/index.html> (Zugriff: 09.09.2014)

Homepage der Gemeinde Mauth, Partnerschaften:

<http://gemeinde-mauth.de/kultur/partnerschaften/partnerschaft.html> (Zugriff: 09.09.2014)

Homepage der Gemeinde Kvilda, Fotoreportage EU-Beitritt:

<http://www.sumava.net/kvilda/fr.asp?tab=snet&id=1267&burl=> (Zugriff: 09.09.2014)

Homepage der Euregio, Rubrik „Wir über uns“:

<http://www.euregio-bayern.de/wir-ueber-uns> (Zugriff: 09.09.2014)

Homepage der Euregio, Rubrik „Idee und Ziele“:

<http://www.euregio-bayern.de/wir-ueber-uns/euregio-idee-und-ziele> (Zugriff: 09.09.2014)

Homepage der Euregio, Festschrift 20 Jahre Euregio:

http://www.euregio-bayern.de/fileadmin/user_upload/euregio/Publikationen/EUREGIO_Mag_1310-low.pdf
(Zugriff: 09.09.2014)

Interview mit Emil Kintzl auf der Plattform Pameť Naroda:

http://www.pametnaroda.cz/witness/index/id/1446?locale=de_DE (Zugriff: 09.09.2014)

Interview mit Helmut Haselberger auf der Plattform Pameť Naroda:

http://www.pametnaroda.cz/witness/index/id/3803?locale=de_DE (Zugriff: 09.09.2014)

Interview mit Oldřich Kalousek auf der Plattform Pameť Naroda:

http://www.pametnaroda.cz/witness/index/id/3977?locale=de_DE (Zugriff: 09.09.2014)

Karten von mapy.cz:

<http://www.mapy.cz/#!x=13.582719&y=48.960494&z=10&l=20> (Zugriff: 09.09.2014)

<http://www.mapy.cz/#!x=13.533645&y=48.904608&z=8&l=20> (Zugriff: 09.09.2014)

Unterrichtsbaustein zum Eisernen Vorhang, Geschichtsbausteine Bayern – Böhmen:

<http://www.geschichtsbausteine.uni-passau.de/unterrichtsbausteine/eiserner-vorhang/sachinformationen/grenzanlagen> (Zugriff: 09.09.2014)